

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druck- und Verlagsanstalt  
Rieser Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des  
Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meichen.

Postfachkonto: Dresden 1530  
Stroßstraße Rieser Nr. 52.

Nr. 151.

Freitag, 2. Juli 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialsteigerungen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Neilsameile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Freie Tarife. Gewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Verleger-Einrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Dange & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hillemann, Rieser; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittich, Rieser.

## Kompensationspolitik.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Die letzten 24 Stunden vor der Abstimmung im Reichstage werden ausgiebig dazu benutzt, den letzten Einigungsversuch der Mittelparteien mit den Sozialdemokraten zu unternehmen. Die Regierungsparteien halten in den Tagen des Vortretens mit der Linken an Einigkeit eingehalten, weil das Zentrum und die Demokraten befreit waren, die letzten Hindernisse zu beseitigen. Die Deutsche Volkspartei zog alle Bremsen fest an, um den Staatswagen am Fortrollen zu hindern. Sie hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß ihre Hauptaufgabe in der Veränderung des Verlustes der Koalitionsverhältnisse und moralischen Grundlagen der Regierungsparteien liegt. Ihre Ansichten deckten sich im großen und ganzen mit denen der Bayerischen Volkspartei, die gleich den Volksparteikern immer wieder versuchte, die Verbindung mit den Deutschen Nationalen nicht ganz abreißen zu lassen. Der Wunsch auf der rechten, der Regierung zu einer Mehrheit helfen zu können, war unabweisbar vorhanden. Der beste Beweis dafür waren die Ausführungen des Abgeordneten Schönlank über die außenpolitische Haltung der Deutschen Nationalen, in denen er sich im Namen seiner Fraktion bereit erklärte, künftig die Mitverantwortung im Verkehr mit den anderen Mächten übernehmen zu wollen. Ueber die Versuche, mit der D. V. P. und den Bayern in Fühlung zu bleiben, ist man nicht hinausgekommen. Die Verhandlungen, die man auf Seiten der Deutschen Nationalen den Fürstentumern gemacht hatte, stellen eine so starke Bindung dar, daß von einem Entgegenkommen gegenüber den demokratischen Wünschen überhaupt nicht die Rede sein konnte.

Die maßgebenden Verhandlungen beschränkten sich deshalb auf die Aussprache zwischen der Mitte und den Sozialdemokraten. Hier stellen sich der Eintreten die täglich neuen Wünsche und Forderungen der Sozialdemokraten hemmend in den Weg. Angern versteht die Koalition ihren einmal gefassten Beschluß, größere Änderungen am Gesetz nicht mehr vorzunehmen. Die Situation zwang aber dazu, entgegenkommender zu werden, wenn man nicht gewillt war, den Reichstag auseinander zu lassen und zu Neuwahlen zu schreiten.

Inzwischen tauchte eine andere Frage auf, die seit längerer Zeit der Erledigung harzt und die auf Seiten der Linksparteien viel böses Blut verrurlicht hat. Es handelt sich um die Zollfrage, die gelegentlich der Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages in die Debatte geworfen wurde. Sofort meldeten sich die Linksparteien zum Wort und erklärten einmütig, daß von der Erhöhung der Zölle nicht die Rede sein könnte, die im Verträge für landwirtschaftliche Erzeugnisse vorgesehen waren. Das Zentrum hoffte zuerst, durch einen Kompromißvorschlag die Gegensätze zwischen den Parteien in der Zollangelegenheit überbrücken zu können, mußte jedoch bald einsehen, daß sich die Sozialdemokraten, die auch eine Interpellation in der gleichen Frage im Reichstage eingebracht hatten, sich vollkommen verteidigen. In letzter Stunde ist der Gedanke aufgetaucht, von Seiten der Koalition den sozialdemokratischen Wünschen bezüglich der Zölle entgegenzukommen, falls sie sich unter diesen Umständen bereithalten, dem Fürstentumspromiss ohne weitere Forderungen zuzustimmen. Zuerst legten die Sozialdemokraten der Mitte die kalte Schulter, als sie von dem Plan erfuhr. Später jedoch erbildeten sie in dem Entgegenkommen ein gutes Propagandamittel in der Wählerwahl, da eine Herabdrückung der Zölle die Senkung der Lebensmittelpreise zur Folge haben muß, was in den Volksschichten der unteren Klassen einen günstigen Eindruck hervorrufen muß. Man setzte sich also an den Verhandlungstisch und war darauf bedacht, sich von der Gegenseite nicht überbieten zu lassen. Der letzte Ausweg ist jedenfalls in der Kompensationspolitik gefunden. Die Deutsche Volkspartei ist von dem Gedanken allerdings in feiner Weise entzückt; sie befürchtet auch eine neue Entfremdung mit den Deutschen Nationalen, deren Charakter die Erhöhung der Zölle in der vorgetriebenen Weise sehr befürwortet haben. Das heutige parlamentarische System zwingt aber zu solchen Mitteln, solange die Mehrheit der Regierung in Frage gestellt und die Wahl nicht vergrößert ist.

## Die Unterredung Gochs bei Briand.

Der Herr Goch konnte seiner Regierung ferner noch mitteilen, daß sich an der Haltung des Kabinetts Briand in außenpolitischer Hinsicht und gegenüber Deutschland nichts ändern werde. Die deutsche Regierung wird mit den Verhandlungen nicht viel anfangen können, solange den gut klingenden Worten die Taten nicht folgen.

## Der Kampf um die Fürstenabfindung.

Die Sozialdemokraten lehnen ab und werden Auflösung beantragen.

Berlin, 1. Juli. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heute abend nach der Plenarsitzung abgehaltenen Fraktionsversammlung mit 73 gegen 35 Stimmen beschlossen, in der dritten Beratung über das Gesetz über die Auseinandersetzung mit den vormals regierenden Fürstentümern mit nein zu stimmen, also die Vorlage abzulehnen. Die preussische Landtagsfraktion der Sozialdemokraten hat in einem Schreiben die Reichstagsfraktion um Annahme der Vorlage ersucht. Damit sind alle weiteren Verhandlungen mit den Regierungsparteien über die Frage erledigt. Der Fraktionsvorsitzende Wels wird morgen bei der dritten Beratung des Gesetzes den ablehnenden Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion begründen und die Auflösung des Reichstages fordern.

Berlin. Der getriebene Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion läßt den Blättern anstelle seiner Zweifel mehr daran, daß die Gesetzesvorlage über die Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstentümern fallen wird. Zumal nimmermehr auch, wie es in der täglichen Rundschau heißt, die Deutschen Nationalen ausnahmslos gegen die Vorlage stimmen werden. Die Haltung der Regierung bleibt vorläufig noch eine offene Frage. Das Reichskabinett hat sich zwar gestern abend in einer Sitzung mit der Lage beschäftigt, hat aber endgültige Beschlüsse nicht gefaßt. Wahrscheinlich wird es erst heute darüber entscheiden, was angesichts des Scheiterns der Regierungsvorlage getan werden soll. Sollten die Sozialdemokraten heute einen Antrag auf Auflösung des Reichstages einbringen, so dürfte dieser kaum Aussicht auf Annahme haben. Die Blätter verzeichnen dann noch verschiedene andere Lösungsmöglichkeiten, so den Vorschlag eines Ermächtigungsgesetzes, das der Reichsregierung die Vollmacht geben soll, von sich aus ein Reichsänderungsgericht einzusetzen. Aber auch dieser Vorschlag dürfte sich nach mehreren Blättern schwerlich mit einladender Mehrheit durchsetzen lassen. Die Demokraten denken an die Wiederannahme ihres Antrages, den Rändern die gesetzliche Regelung der

Fürstenabfindung zu überlassen. Aber auch für diesen Fall ist mehr als zweifelhaft, ob für den Antrag die notwendige Zweidrittelmehrheit zu finden wird. Die Deutsche Tageszeitung hält für die wahrscheinliche Lösung die Vertagung der ganzen Angelegenheit bis zum Herbst, so daß bei einer Nichtverlängerung der Gültigkeitsdauer des Sperrgesetzes Zeit und Gelegenheit für einen Vergleich oder eine gerichtliche Auseinandersetzung zwischen den Rändern und den Fürsten bliebe.

Berlin. (Zuspruch.) Die durch die Ablehnung des Fürstenabfindungsgesetzes durch die Sozialdemokraten geschaffene Situation ist heute vormittag noch in keiner Weise geklärt worden. In den Mittagsstunden trat das Kabinett zusammen, um über den weiteren Gang der Beratung im Reichstage sich schlüssig zu werden. Da die Beratung des Kabinetts und die Besprechungen der Regierungsparteien mit der Regierung noch längere Zeit andauern werden, wurde der Beginn der Plenarsitzung von 1 Uhr auf 3 Uhr verschoben.

## Zur Fürstenabfindungsfrage.

Berlin. Der Interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit dem sogenannten Sperrgesetz, wonach die Reichstagsfraktionen über Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstentümern abgestimmt werden. Der Reichsrat hatte schon in voriger Woche die Verlängerung dieses Sperrgesetzes bis zum Ende des Jahres 1926 angenommen. Das Sperrgesetz, das vom Reichstag im Februar beschlossen worden war, ist mit dem 30. Juni abgelaufen. Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Reichstages stand die erste Beratung des Sperrgesetzes. Nun werden aber, wie wir hören, die Regierungsparteien gegen die Vornahme der dritten Lesung am Donnerstag geschäftsmäßig Widerspruch erheben und verlangen, daß die dritte Lesung erst nach der endgültigen Entscheidung des Fürstenabfindungsgesetzes vorgenommen wird. Sollte dieses Gesetz angenommen werden, so würde sich die Verlängerung des Sperrgesetzes erübrigen.

## Wichtige Reichsratsbeschlüsse.

Berlin. Der Reichsrat erklärte sich in seiner öffentlichen Vollziehung vom Donnerstag u. a. einverstanden mit den Abänderungsbeschlüssen des Reichstages zum Neupublikationsgesetz, und nahm weiterhin ein Gesetz betreffend die Abkommen zwischen Deutschland, Polen und Litauen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr an. Mit der Verordnung über

Verlängerung der Kurzarbeiterfürsorge bis Ende November d. J. erklärte sich der Reichsrat einverstanden, ebenso nahm er ein Gesetz an, wonach die Amtsdauer der Richter der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte bis zum Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes verlängert wird.

Angenommen wurde ein Gesetz, wonach für Angestellte, die 40 Jahre alt sind und der Versicherungspflicht nach dem Angestelltenversicherungsgesetz unterliegen, die Rüdigungsfrist verlängert wird. Wer als Arbeitgeber in der Regel mehr als fünf Angestellte beschäftigt, darf danach einem älteren Angestellten, den er mindestens 5 Jahre ununterbrochen beschäftigt hat, nur mit mindestens drei Monaten Frist für einen Monatsurlaub kündigen. Erreicht eine Abgangsentwidlung ein Monatsgehalt, so ist die Rüdigungsfrist mindestens 2 Monate, erreicht sie das 1 1/2fache Monatsgehalt, mindestens 3 Wochen und, erreicht sie das doppelte Monatsgehalt, mindestens 1 Monat. Die Bestimmungen über freikülfre Kündigungen bleiben unberührt, ebenso auch eine für den Angestellten im Einzelfall günstigere gesetzliche oder vertragliche Regelung.

Angenommen wurde noch ein Gesetz über Berechnung der Wartekampfbelastung und die Verwendung von Wartekampfbelastungen. Danach soll künftig die Wartekampfbelastung nur zur Hälfte auf die pensionsfähige Dienstzeit angerechnet werden. Ein Wartekampfbelastung darf auch wieder verwendet werden, wenn er keine planmäßige Stelle erhält.

## Noch keine Befriedung des Nils.

Die Franzosen und Spanier sind recht optimistisch über die weitere Ausgestaltung der Politik, die sie in Marokko zu betreiben gedenken. Die Pariser und Madrider Zeitungen stellen alles so hin, als ob die Unterwerfung der einzelnen Stämme, ihre Unterwerfung sich zeidungslos abwickeln. Schließlich gibt es aber noch andere Nachrichten, die ganz anders zu klingen wissen. So hört man, daß im Norden der französischen Front in Marokko eine gewisse politische Agitation mit stark antifranciaischem Einschlag sich bemerkbar macht. So sollen sich nach dem Einzug Abd el Krim's mehrere neue Widerstandszentren gebildet haben, die von einigen unerschrockenen Kämpfern organisiert werden, die immer noch den Götzen haben, das

Berl, das Abd el Krim nicht beenden konnte, weiterzuführen. Da hat sich ein Schwiegersohn Abd el Krim's, Moulay Damed Beggar, der Führer des Ghejau-Stammes, zum Sultan der Dschehdallas ausgerufen lassen. Er soll auch bereits an die Stämme, die in der französischen Zone eingejagt sind, ein Schreiben gerichtet haben, in dem er sie auffordert, ihn anzuerkennen. Man erfährt auch, daß er eifrig bemüht ist, Truppen zu sammeln, eine Streitmacht aufzustellen, die an Stärke der des zurückgetretenen Abd el Krim's gleichkommt. Auch andere Namen hört man. So versuchen die Riffhauptide Schams und Moriri einen Aufstand der Gomaras, Dschehdallas, Ames und Beni Khabeds herbeizuführen. Auch der alte Führer Sidi Naho hat eine Proklamation an die Stämme im Gebiete von Taza gerichtet, in der er erklärt, sich nicht ergeben zu wollen. Das alles sieht nicht so aus, als ob die Aufstandsbewegung in Marokko vollkommen zum Aufhören gekommen ist. Der Optimismus in Paris und Madrid darf daher immerhin noch etwas verfräht sein. Die Riffhauptide haben im Kampf gegen ihre europäischen Unterdrücker so viel Bemeise einer heißen Vaterlandsliebe und einen Freiheitswillen gezeigt, daß man schwer annehmen kann, eine völlige Umwandlung dieses Geistes wäre bereits schon jetzt eingetreten.

## Der Mordplan gegen den spanischen König.

Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß das Komplott, das in Paris gegen das spanische Königspaar geplant wurde, doch nicht so harmlos ausfiel, wie man es im ersten Augenblick vielleicht hätte annehmen können. Der Pariser Polizei kann die Anerkennung nicht verweigert werden, daß sie sehr geschickt in ihren Ermittlungen zu Wege gegangen ist und es ihr gelungen ist, durch ihr energisches Durchgreifen eine Bluttat zu verhindern, die sicherlich nicht auf die Gestaltung der europäischen Lage ohne Einfluß geblieben wäre. Die verhafteten Verdächtigen haben bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie gaben an, daß sie schon seit einundzwanzig Jahren in Paris wohnen, nur zu dem Zweck, das Attentat gegen den König vorzubereiten und schließlich auch bei günstiger Gelegenheit auszuführen. Kennzeichnend für die Persönlichkeit der Verdächtigen ist die Tatsache, daß der eine der beiden Verdächtigten selbst angegeben hat, daß er der Mörder des Gariboldi von Saragossa sei. Die zum Glück noch rechtzeitige Entdeckung des Mordplanes weist aber durch die Einzelheiten, die bekannt wurden, ein beachtenswertes Licht auf die jetzigen Zustände in Spanien. Es ist allerdings noch nicht geklärt worden, ob die Pariser Verschwörer mit den Leitern der Aufstandsbewegung, die jetzt das spanische Land durchwühlern, in Verbindung stehen. Aber das Zusammentreffen dieser beiden Ereignisse zeigt, daß die verfassungsumstürzenden Kräfte in Spanien sehr stark sind und daß es der spanischen Regierung noch sehr viel Mühe und vielleicht auch Blut kosten wird, diese Widerstände zu beseitigen.

# Derlliches und Sächliches.

Miesla, den 2. Juli 1926.

Wettervorhersage für den 2. Juli. Mittags von der Ostl. Landwetterwarte zu Dresden. Beschleunigt bewölkt. Warm. Schwache bis mäßige nordöstliche Winde. — Witterungscharakter der nächsten Tage: Vorwiegend trocken. Warm.

Daten für den 2. Juli. Sonnenaufgang 5,48 Uhr. Sonnenuntergang 8,19 Uhr. Mondaufgang 12,20 Uhr. M. Monduntergang 1,10 Uhr. — 1876: Leopold Fürst von Anhalt-Desau geb. (gest. 1747). 1792: Der Feldherr Prinz Ferdinand von Braunschweig in Braun-schweig gest. (geb. 1712). 1835: Der Mediziner Robert Michael v. Oshausen in Mei. geb. (gest. 1915). 1904: Der Blonistenführer Theodor Herzl in Oslach gest. (geb. 1860).

80 Jahre im Dienste der Stadt Miesla. Während draußen laute Feste und Feiern veranstaltet werden, hat sich in aller Stille in unserer Stadt ein Tag zum 80. Male gefeiert, dessen hier kurz gedacht werden soll: Herr Studiendirektor Dehne ist am 1. Juli dieses Jahres seit 80 Jahren im Dienste der Stadt Miesla. Wenn er auch zunächst als Lehrer und Schullehrer an der Albertschule tätig war, so ist doch seine Lebensarbeit mit unserer Handelsschule eng verknüpft, an der er 1902-1908 nebenamtlich, von da ab hauptamtlich gewirkt hat. Seiner hingebenden Arbeit ist es in erster Linie zu danken, daß sich aus kleinen Anfängen heraus eine Schule in ihrer heutigen Gestalt entwickelt hat. Sein besonderes Verdienst ist es, daß im vorigen Jahre die Anhalt nach Errichtung einer neuen Volkshochschule als höhere Schule anerkannt wurde. Eine große Anzahl von Schülern und Schülerinnen hat unter der Tätigkeit des Herrn Studiendirektor Dehne als Lehrer und als Leiter der Anhalt die Handelsschule verlassen, und viele von ihnen werden im nächsten Jahre anlässlich der 50-Jahrfeier der Festschule höheren Handelslehre Miesla ihre einzige Bildungstätte wieder aufsuchen. Wir wünschen heute unserm „Jubiläum“ vor allem Gesundheit und Schaffensfreude zu neuer, weiterer Arbeit zum Wohle der Festschule. Obere Handelslehre Miesla, unserer Kaufmannschaft und nicht zum letzten auch unserer Heimatstadt Miesla.

Auszeichnung für Tene in der Arbeit für über 30-jährige Tätigkeit bei der Linke-Hofmann-Land-dammer A.-G. Werk Miesla, erhielten die nachstehenden von der Handelskammer Dresden das bronzene Ehrenzeichen nebst Bestätigung und von der Direktion je eine Jubiläumspatente und ein ansehnliches Geldgeschenk ausgehändigt:

- Arbeiter August Arnold, Miesla
- Arbeiter Gustav Barisch, Camls b. Miesla
- Arbeiter Hugo Biedermann, Miesla
- Laborant Max Blume, Miesla
- Arbeiter Robert Blume, Strehla a. Elbe
- Arbeiter Johann Ditz, Miesla (Ordstell Gröbba)
- Arbeiter Hermann Gierka, Strehla a. Elbe
- Arbeiter Hermann Gentschel, Wohls b. Miesla
- Meister Paul Höhne, Miesla (Ordstell Gröbba)
- Schlosser Otto Knisse, Bahrens b. Miesla
- Biegemecher Otto Riffau, Ragewitz b. Miesla
- Balzer August Rechner, Delfs b. Miesla
- Kaufm. Angeh. Paul Neumann, Miesla (Ordstell Gröbba)
- Schmid Ernst Schulze, Röderrau
- Kalkulator Kurt Striegler, Miesla
- Schlosser Hermann Vogel, Röderrau
- Hörtnier Gustav Weber, Miesla
- Arbeiter Stephan Terra, Miesla
- Arbeiter Reinhold Kluge, Strehla a. Elbe.

Geschäftsjubiläum. Western, am 1. Juli. Konnte Herr Edmund Biele, Besitzer vom Hotel Kron-prinz, sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum begehen. — Wir gratulieren herzlich!

Aus der Elbe geborgen wurde heute früh in Döbelitz bei Wessern der Leichnam des Maschinenbauers Emil Knille von hier.

Polizeibericht. Durch Lobenswerthes Verhalten mehrerer Einwohner konnten in der Nacht zum 30. Juni 1926 zwei junge Burken gestohlen werden, die verdächtigtes Gut bei sich führten. Die im Verein mit der Landgendarmarie aufgenommenen Erörterungen führten zur Festnahme von sieben Personen. Hierbei konnte der Hauptverdächtige am Elberberg auf die Frau Winkert in der Nacht zum 19. Juni 1926, mehrere Einbrüche und andere Diebstähle, so auch der Tulpendiebstahl in der Oberrealschule, mit auf-gelklärt werden. Weiter hat einer der Festgenommenen in der früheren Kaserne 32 in einem Gemüsegarten mehrere Beete Gemüse mit einer Sichel vollständig vernichtet. Die Personen sind dem Gericht zugeführt worden und stehen ihrer Bestrafung entgegen.

Konzert des Berliner-Orf.-Jugend-chors am kommenden Sonnabend, den 3. Juli, im Köpfer-Saal. Aus der großen Fülle überaus schöner Besetzung sind nur die folgenden genannt, die den Besuch des Konzertes dringend empfehlen: Königberger Leitung. . . . . Lieber überstreifen die kleinen Sänger sich selbst und jubelnder Beifall durchbraute orkanartig den Saal. — Torgauer Zeitung. . . . . Sehr beifallsmerkt war die Reinheit der Intonation sowie die Sorgfalt in der dynamischen Abstufung und Textausprache, nicht minder das Vortragsgeschick überhaupt. — Frankf. Ober-Zeitung. . . . . Man möchte fast jede Nummer nennen, um die besten hervorzuheben. — Grossen (Ober). Tageblatt. . . . . Welche Orgelöne erheben hart und ungehobelt gegen das sanfte piano dieses Kinderchors. — Wlger Zeitung. . . . . Das Konzert nahm einen prächtigen Verlauf und man hörte nur Worte des höchsten Lobes über die anerkennenswerten Leistungen der jugendlichen Sänger. — Der Eintrittspreis ist bei den hochkünstlerischen Leistungen des Chores so niedrig wie möglich festgesetzt worden, um jedem Freund des Kinder-gesanges den Besuch dieser Veranstaltung zu ermöglichen. Er steht natürlich in keinem Verhältnis zu den sonst geforderten Preisen. Offenlich lobt ein guter Besuch dieses Entgegenkommen.

Oberammergauer Passionsspiele. Auf die morgen Sonnabend abend 7 1/2 Uhr in der „Elberrasse“ stattfindende Wiederholung des prächtigen Lichtbildvortrags wird nochmals empfehlend hingewiesen. Der Vor-trag wird abermals von Gesängen der Opernsängerin Ganni Dellng umrahmt sein.

Sonderdampfer Mühlberg-Miesla. An-lässlich des Turnfestes in Mühlberg wird die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft am Sonntag abend 8 Uhr einen Sonderdampfer von Mühlberg bis Miesla ver-fahren lassen.

Filmschau. U. L.-Lichtspiele (Goethestr. 102): „Barocco. — Das Geheimnis der Kabra“. Ein geheimnisvoller Name — Barocco — spielt in der Um-gangung von Tunis, in jenem Land am Nordrande Afrikas, in dem Liebe und Leidenschaft so heiß werden wie der Samum in der nahen Wüste. Man nennt den Namen mit einer gewissen Scheu, und die Lebensschicksale kreisen um ihn wie die Wolke um Licht, um schließlich darin zu ver-brennen. Barocco ist der Hauptspieler in dem Panorama menschlichen Geschehens, das vor uns abrollt, wie das geheimnisvolle Schicksal selbst. Auf der anderen Seite steht eine Frau, eine Dame der großen Gesellschaft mit unüberwindlichem Riechreiz, eine Frau, deren erotischem Fludum niemand entgeht, niemand, wenn sie will. — Mme. Gijela Dittler wohnt in einem der großen Hotels von Tunis. Sie ist auffallend und reizend genau, und

der bekannte Forschungsreisende Jean de Koubaen, der aus der Einsamkeit der Wüste zurückgekehrt ist und den die vielfältigen Genüsse eines Vergnügungsurlaubes deshalb doppelt hart in ihrem Bann stehen, liegt ihr nach kurzen Begegnungen zu. In demselben Hotel wohnt ein reicher, vornehmer Engländer, Lord Hamilton, mit seiner schönen Tochter Eileen. Er ist Jean in hässlicher Freundschaft zugefallen, versteht in ihm den Mann, der sich mit ihm die Wüste einbringen will zu wahren. Sie sei eine gefährliche Frau und er selbst, als alter Herr und Familienvater, habe sich demnach einmal in ihren Reden gefangen. Er weiß ja nicht, daß die Bindung zwischen diesen jungen Menschen schon tiefer geht, er weiß nicht, daß sie schon gemeinsam genossen haben, was Jugend und Leidenschaft verlangen, ja, daß Jean seiner verheißenen schönen Begebenheit zugehört hat, ihr zu helfen, konnte, was kommen mag. — Ein Filmwerk von letzterer Schönheit, aber auch von übermäßigem Trost wird hier dem Zuschauer vorgeführt.

Im Zentraltheater Gröbba sind gegenwärtig die Pat- und Patachon-Darsteller persönlich an-wesend. Die beiden Originalen bieten allen Freunden he-rterer Stunden eine durchaus launige Unterhaltung und werden viel besucht.

Buna-Bischitz (Ordnungsstr. 1): Familie Schmeil. Das hässliche, übermütige und doch so gefühl-volle Wien hat sich vor unseren Augen auf. Hier leben Menschen, die von dem verheißenden Liebesmutter des großen Kaiserforts so viel in ihren Aehren empfinden, daß sich ihnen das Leben nicht anders als im schönsten Drei-vertelheit „an der schönen blauen Donau“ spiegelt. — Der Industrielle Franz Kallenbach hat bisher seine Sorge gehabt, er lebt in ungestörtem Frieden mit seiner Frau Olga und nichts Schlimmes konnte ihm passieren, wenn nicht das Vormundschaftsgericht da wäre. — Ausgerechnet ihn hat das Vormundschaftsgericht dazu bestimmt, Ver-mund der Kinder des seligen Schmeil zu werden. Der selige Schmeil war Fischer, und was er hinterließ, waren neben der Fischerlei die drei hoffnungslosen Wiener Kin-der: Bisi, die schon in das Ballettcorps der Wiener Oper eingereiht ist, und Willi und Franz, zwei äußerst be-zugliche Mädchen. — Heute ist nun ein ganz besonderer Tag, denn Bisi feiert ihren 18. Geburtstag. Josef Baumann, der Fischergehilfe, der in der Schmeilischen Werkstatt den Hohl führt, hat eine Lieberaktion für Bisi in Be-reitschaft. Wie sie seine Verehrung pflegt, ruff er sie heran und überreicht ihr ein Etui mit einem Schmuck, den er der jungen Frau bereitet. Sie nimmt strahlend das Geschenk an, kann sich aber nicht aufhalten, denn sie muß zur Probe in die Oper, wo sie auch abends auf-zutreten hat. Es wird kein angenehmer Abend. Zunächst regnet es in Strömen. Baumann, der seine Frau von der Oper abholen will, kommt zu spät, da er mit seinem Omnibus mitkommt. Sie steht allein im Regen vor der Oper und wäre ganz durchnäßt, wenn nicht Franz Kal-lenbach, der in einem Weinstock gegräbelt hat, sie finden läßt und sich rasch dem schönen unbekannten Mädchen näherte, um ihr seinen Schirm anzubieten. Sie nimmt seinen Arm, er nimmt ihre Patete, das Ballett-Tritot und Baumanns Geburtstagsgeschenk, und alles wäre gut ge-gangen, wenn nicht Baumann plötzlich aufgetaucht wäre. Baumann ist scharf eifersüchtig, und Kallenbach, der gerne ein kleines Abenteuer mit Bisi gehabt hätte, dieß nichts übrig, als schnell in einen Wagen zu springen, der ihn nach Haus führt. Beim Aussteigen entdeckt er Bisi Patete. Er wirft sie in den Wagen — doch der Chauffeur bringt am anderen Tage die Patete, und nun greift die Angelegenheit in das kaltenbachsche Familien-leben über. Eine heitere Liebesgeschichte spinnt sich wei-ter. Das Filmwerk wurde überall mit hartem Beifall ausgenommen.

Was ist das Obst? Eigentlich sollte sich diese Warnung erübrigen; denn für viele wird es eine Selbst-verständlichkeit bedeuten, Obst, besonders das, was man nicht selbst ernten kann, sondern erst kaufen muß, vor dem Genuße zu hüten. Dennoch kann man es oft genug sehen, und na-mentlich gerade schon jetzt zur Kirchzeit, daß Leute mit einer frisch erhandelten Kiste durch die Straßen schlendern, eine Frucht nach der anderen verzehren, es also nicht ab-warten können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Mit dem sofortigen Verzehren ist ferner auch die Unmanier verbunden, Obstreste oder die Kerne auf die Straße zu werfen. Dieses eilige Gehen bringt nicht nur für den Obstessenden selbst sondern auch für die Mitmenschen eine Gefahr mit sich. Bakteriologische Versuche an verschie-denen Obstsorten, wie sie festgehalten werden, sei es auf Straßen oder in Verkaufsständen, haben ergeben, daß das keimhaltige Wasser, mit dem die Früchte abgewaschen wur-den, eine hohe Bakterienzahl von Bakterien enthält, dar-unter einige recht gefährliche. Es ist notwendig, wenn man ganz sicher gehen will, das Obst vor dem Genuß mehrmals zu waschen.

Der kaufmännische Stellenmarkt im Monat Juni. Bei gleichbleibender Höhe der Stellen-lofenöffner ist die Zahl der erhaltenen Stellensetzungen im Juni, nach den Berichten der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, weiter ge-geliegen. Gegenüber dem Januar, als bisheriger schlech-tester Monat, konnten im Juni nahezu 50 Prozent Stellen mehr besetzt werden. Nicht lebhafteste Nachfrage nach so-fortigen Verkäufen bestand im Einzelhandel und zwar in der Lebensmittelbranche. Außerdem suchten aber auch Eisen- und Manufakturwarenhandel tätige längere Zeit-fräfte. Die Nachfrage konnte voll befriedigt werden. Den Vorzug bei der Besetzung der offenen Stellen erhielten natürlich dringlichste Bewerber. Die Nachfrage nach kaufmännischem Personal im Großhandel hielt sich auf der Höhe des Vormonats. In der Industrie wurde im Ver-hältnis zu den auf Grund der ausgesprochenen Rindungen erfolgten Entlassungen nur wenig neue Stellen ver-mittelt. Die Lage der kaufmännischen Angestellten in der Industrie Sachsen, Württemberg und des Rhein-Ruhr-gebietes ist nach wie vor recht unglücklich. Im Verle-dungs-gewerbe bestand einige Nachfrage nach jüngeren Hilfskräften und gewandten Kundendamen, für die geeig-nete Bewerber nachgewiesen werden konnten. Die Anstren-gungen des Handels, den Warenabsatz zu vergrößern, brähen sich auf in der noch immer großen Nachfrage nach Provinzialvertretern und Provinzialreisenden. Bei der geringen Kaufkraftfähigkeit des Warenmarktes und den sich daraus ergebenden geringen Verdienstmöglichkeiten be-deht für beratende Posten bei den Stellenlosen nur geringe Neigung. Bemerkenswert ist, daß auch wieder in größerem Maße Stellen für Reisende gegen Festgehalt vermittelt werden konnten.

Der Bund der Kinderreichen, Landes-verband Sachsen, hielt am Sonntag in Weiden im Kaiserpark seinen 6. Vertretertag ab. Oberleitet von Weh-ner (Gröbba), der Vorsitzende des Landesverbandes, eröff-nete am Sonnabend abend den Vertretertag mit begrün-denden Worten. Den ersten Vortrag hielt Dr. Ulrich-Dresden über praktische Bildungsfragen. Er besprach zun-ächst das Verhältnis der Demokratie zur Bildungsfrage — recht geladene Demokratie kann nur existieren und ge-delhen, indem sie jeden Staatsbürger zu verantwortlicher Mitarbeit am Staatsgange erzieht — und untersucht dann, inwiefern die in der Verfassung vorgedachte Schulge-setzung bereits lebendig geworden ist, was noch zu fordern bleibt und welche Wege zur Erfüllung führen. Etwa ein

Drittel der sächsischen Schulbesitzer hat seine Vermittlungs-beit. Mit dem Verlebensabstand ist er der Bildung ge-wandt; im sächsischen Schulbesitz sind 140 000 Mann zu finden für höhere Schulen einsehlich. Wenn wir diesen Mann zu wählten an Stelle der durch die Inflation ver-zerrten, was die Organisation anbelangt, so hätte er der Volksschule, in deren Durchbildung einige landwirtschaftliche Häuser am weitesten gegangen sind, die Aufgabe der besseren Ausbildung der Abiturienten der deutschen höheren Schulen gegenüber. Oberregierungsrat Opper-Dresden hat sich als Thema die Frage gestellt: „Wie kommt es zu einem Einfallensaus? Vor Beginn des unter-haltenden Teiles fanden Wünsche und Bestrebungen der Ver-sammlung Niederschlag in folgender Entschliessung: Die im Laufe des Kaiserfestens zu Weiden versammelten Vertreter des Landesverbandes Sachsen im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands erwarten in Anbetracht der Notlage ihrer Familien allseitigen wirksamen Hilfen durch steuerliche Erleichterungen durch Gewährung von Kinder-belastungen in gleicher Höhe für alle Kinder, durch Bevor-zugung bei Arbeitsvergebung und Notstandarbeiten, durch Arbeitsstellen und Erstellung ausreichender Wohnungen unter weitestgehender Bewahrung der Eigenheim, durch Vereinfachung reichlicher Mittel zu wissenschaftlicher und künstlerischer Ausbildung der begabten Kinder, durch wei-tergehendes Einverständnis der Gemeinden in allen Bedräng-nissen der Familie. Sie verlangen, daß man dem Geburten-rückgang mehr Beachtung schenkt, als das bisher geschehen ist, und daß man denjenigen, die zur Gründung einer Fa-milie Schritte wagen, den Mut nicht gänzlich raubt. Familiennot ist Volknot, Familiennot — Volknot. Alle gefe-hrlichen Maßnahmen sind zu prüfen hinsichtlich ihrer Auswirkung auf die Familien, besonders die Kinderreichen. — Die Verhandlungen des Sonntags begannen mit der Erhaltung des Jahres- und Rechnungsbillets. Die Vor-satzmaß ergab die Wiederholung der bisherigen Funktio-näre. Zum Schluss nahm nochmals Herr Opper, Köln, das Wort, um seiner Freude über den durchaus sachlichen, von seinen politischen Abschwelungen getrennten Verlauf der Verhandlungen Ausdruck zu geben.

Sächsischer Schmelztag. Der 47. Ver-bandstag des 107 Innungen mit über 12 000 Mitgliedern umfassenden Verbandes der Schmelzinnungen Sachsen fand vom 11. bis 12. Juli in Oslach statt. Außerdem ist noch eine Sondertagung der Dameschmelzerei und die Ge-neralversammlung der Landesgenossenschaft vorgesehen.

120 Feriensonderzüge für 100 000 Reisende. Der diesjährige Ferienverkehr hat von Berlin aus voll ein-geleitet. Von gestern ab bis zum 10. Juli feiert die Reichs-bahnverwaltung Berlin täglich Sonderzüge ein, die zu stark ermäßigten Fahrpreisen benutzt werden können und daher auch alle ausverkauft sind. Die Sonderzüge werden nach allen Gegenden des Reiches, nach Süddeutschland, an die Nord- und Ostsee, nach Ostpreußen, dem Riesengebiet, dem Harz und nach Köln geleitet. Nicht weniger als 120 Son-derzüge sind von Berlin aus für die Monate Juni bis August vorgesehen. Diese Züge können rund 100 000 Rei-sende befördern.

Die Technische Rothhilfe beim Hoch-wasser. Die Technische Rothhilfe ist auf Anordnung der Schweriner Regierung bei Holzberg (Elbe) mit 200 Rothhelfern zum Schutz der Sommerdeiche der Elbe, eines Nebenflusses der Elbe, zu Deichstärkungsarbeiten eingeseht.

Aus dem Postverkehr. Der Weistbetrag für Wertbriefe nach Spanien beträgt fortan 300 RM. — Vom 1. Juli an sind telegraphische Postanmeldungen im Verkehr zwischen Deutschland und den marokkanischen Postanstalten in der spanischen Zone von Marokko zugelassen.

Grödel. Kommenden Sonntag veranstaltet die Sächsische Festschule Rindrich ein Sommer- und Kinderfest unter den Linden des hiesigen Rittergutes. Man beachte hierzu die Anzeige in heutiger Tagesblattausgabe.

Oberschna b. Freiberg. Einem schweren Unfall fiel gestern vormittag der hiesige Gutbesitzer Brüder zum Opfer. Er geriet in die Kreisfuge und erlitt gefährliche Ver-letzungen. Der Kopf wurde ihm bis zur Nase und zur Mitte des Hinterkopfes durchgeleitet.

Pirna. In letzter Zeit sind mehrfach Meldungen in der Presse erschienen über Unregelmäßigkeiten beim Stadtrate zu Pirna, die demnach noch verständiglich das Gericht beschäftigen werden. Am Donnerstag kam ein der-artiger Strafprozess vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung, der in mancherlei Richtung ein besonderes öffentliches Interesse erregen dürfte. Die An-klage richtete sich gegen den 1896 zu Pirna-Goply geborenen vormaligen Verwaltungsdirektoren Otto Hermann Naag, der beschuldigt wurde, als Beamter der Zweigstelle Goply des Betriebsamtes der Stadt Pirna in der Zeit von März 1925 bis zu Anfang dieses Jahres von vereinnahmten Geld-ern insgesamt gegen 5000 Mark veruntreut, und um dieß zu verdecken, die Abrechnung geändert oder die sogenannten Konsumentenkassen unrichtig geführt zu haben. Der Ange-klagte machte hierzu folgende Angaben: Als der Sohn eines Schneidemüllers habe er nach Besuch der Volksschule den Kaufmannsberuf erlernt, sei dann in verschiedenen Stellen tätig gewesen und später zum Oeere eingesetzt worden. Im Felde einmal verschüttet, sei er schließlich in Gefangen-schaft und dabei auf abnorme Wege geraten. Nach Rückkehr in die Heimat habe Angeklagter Anstellung beim Stadtrate zu Pirna gefunden und ab August 1924 als Beamter der Zweigstelle Goply des Betriebsamtes in Pirna-Goply ver-waltet. Infolge seiner Veranlagung sei er mit einem ge-wissen Knauthe bekannt geworden, der seine Lage schwer ausgebeutet habe. Letzterer habe monatlich hundert Mark Gehalt empfangen, Sachen und ein Fahrrad gekauft ge-halten. Sogar der Mutter des Knauthe habe er einen Mantel kaufen, und die Hochzeit eines Bruders, die wie die eines Fürsten gefeiert worden sei, aus seiner Tasche bezahlet müssen. Das gleichgeschlechtliche Verhältnis mit dem etwa gleichaltrigen Knauthe habe Angeklagter viel Geld gekostet. Aus den Kreisen seiner Verwandten habe er noch 3000 Mk. Darlehen aufgenommen und als Sicherheit eine so gut wie wertlose Lebensversicherungspolice hinterlassen. Während der Besprechung des abnormen Verhältnisses mit Knauthe wurde dann die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Staats-anwalt beantragte zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, das Gericht verurteilte Naag wegen schwerer Amtsunterschla-gung zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis, sowie zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte in der Dauer von drei Jahren. In der Begründung des Urteils kam zum Ausdruck, daß es sich um schwere Verfehlungen, um über-aus großen Vertrauensbruch gehandelt habe, andererseits mußte Angeklagter den Verkehr mit Knauthe lösen.

Pirna. Feuerwehrjubiläum. Am 4. und 5. Juli be-gibt die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 50jähriges Jubi-läum.

Sanddorf b. Bittau. Festschule. Infolge der nassen Witterung der letzten Zeit ist in der „großen Festschule“ in der Nacht zum Mittwoch ein Festsaal im Ausbau von fünf bis sechs Kubikmeter mit Donnerpolster in die Tiefe ge-gangen und verperrt mit seinen Trümmern die „große Festschule“. Die Aufräumungsarbeiten sind so gefördert worden, daß der Weg wieder frei ist. — Weiterhin hat sich auch im Mühlberggebiet die zersetzende Wirkung des nassen Wetters gezeigt. Dort steht ein einzelner Felsen, der unter dem Namen „Großhauer“ bekannt ist, eine Felsfigur in Ge-stalt eines Mannes mit Kopf und Hüfte. Dieser „Groß-hauer“ hat an einem der letzten Tage seinen „Kopf“ ver-loren, der ihm ob des regnerischen Sommers vom Felle ge-fallen ist.

Leipzig. Die Kommunisten haben am Donnerstag abend bei nicht sehr großer Teilnahme am Demonstration gegen die Reichsregierung veranstaltet. Zwei Redner hielten Ansprachen von dem Podium des Landgerichtsausschusses. Die Demonstrationen haben sich nicht ergeben. Die Demonstrationen haben in geschlossenen Abteilungen mit Fahnen und Musik durch die Stadt. — Der Kriminalrichter Kötter ist angeklagt worden, daß ein unbekannter Mann Betrüger in der Weise verführe, daß er bei geringfügigen Einkünften große Geldsummen zum Besten gebe und daß er dabei seine Scheine mit dem Wechselgeld wieder einsetze, so daß die Betroffenen Geschädigte schweren Schaden erleiden. — Der Vollzeitericht meidet: In der Nacht zum Donnerstag vergriffte sich ein Dienstmädchen in der Küche seiner Dienstherrin. Es hatte den Schlauch des Gaslochs in den Mund genommen und war durch direkte Zuführung des Gases in die Lungen schnell verstorben. — Am Dienstag ließ sich wegen schwerer, unheilbarer Krankheit ein 30 Jahre alter Kaufmann auf den Eisanlagen der Staatsbahn vom Zug überfahren. Dem Manne wurde der Kopf vom Rumpf getrennt.

Leipzig. Der Unfall im Warenhaus Althoff in Leipzig. Ueber den Unfall im Warenhaus Althoff ist das Kriminalamt folgenden Bericht: Am 29. Juni, nachmittags 1/2 Uhr ist in dem Keller des Geschäftsgebäudes der Firma ein Teil eines Apparates zur Füllanlage abgefallen. Durch das in seiner Vertiefung austretende Ammoniak wurden vier Angestellte der Firma, die seit Jahren an der Füllanlage tätig sind, die übrigens seit dem Jahre 1914 ohne nennenswerten Mangel im Betrieb war, mit dem ätzenden Ammoniak bestrahlt, dreien der Leute gelang es, das Gas zu erreichen, wo sie sofort zusammenbrachen, während einer der Beteiligten, der 34-jährige Schmeißer Edward Günther, bereits im Keller das Bewußtsein verloren hatte und dort zusammengebrochen war. Alle vier wurden sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Schmeißer Günther nachmittags an Ammoniakvergiftung und Verätzung gestorben ist. Die Verätzung wurde, haben die Angestellten an dem Apparat eine Reparatur vorgenommen. Als nach deren Beendigung die Füllanlage probeweise in Betrieb gesetzt worden war, ertönte ein dumpfer Knall und das Unglück war geschehen. Die sich ausbreitende Ammoniakgas verbreitete sich über den Keller, zog nach dem im Erdgeschoß liegenden Verkaufsraum und den unter den Schaulustern befindlichen Dekorationsräumen. In den Dekorationsräumen waren ein Dekorateur, ein Verkäufer und ein Bader beschäftigt. Sie wurden von dem Ammoniakgasen überrascht und konnten sich nur durch Einschlagen zweier Schaulusterschleiden ins Freie retten, da ihnen der Weg durch die Kellerräume durch die Gase abgeschnitten war. Den Feuerwehmannschaften gelang es mit vieler Mühe und Gasmasken unter Führung zweier Angestellten der Firma, die mit den Räumlichkeiten vertraut waren, zu den Apparaten vorzudringen, die Maschinen abzustellen und den verunglückten Günther zu bergen. Durch Unterverlebung der Kellerräume und Inbetriebsetzung eines elektrischen Ventilators wurde für Umschließung des ausgeatmeten Ammoniak Sorge getragen, so daß am 30. Juni früh die Räume ohne Gefährdung betreten werden konnten. Der im Krankenhaus befindliche Werkmeister scheint am schwersten betroffen zu sein. Er hat ausgedehnte Verätzungen im Gesicht, am Rücken und gleich den anderen, die geringere Verätzungen davontragen, unter Atembeschwerden zu leiden, die durch die eingeatmeten Gase verursacht worden sind. Eine Lebensgefahr besteht augenblicklich für keinen der Betroffenen. Sie alle können bestimmte Angaben über die Ursache des Unfalls nicht machen. Der Geschäftsbetrieb ist bereits am 30. Juni im vollen Umfange wieder aufgenommen und die Apparate sind nach sachmännlicher Beschichtigung wieder freigegeben worden.

Leipzig. Wegen schweren Betruges hatten sich vor dem gemeinlichen Schöffengericht in Leipzig in dreitägiger Verhandlung der Kaufmann Fritz Schlesinger und der Angestellte Paul Dagen, beide aus Berlin, zu verantworten. Sie hatten vom November 1926 bis Januar 1928 in Leipzig größere Betrügereien verübt, indem sie Inserate für eine von Schlesinger herausgegebene Broschüre mit dem Titel „Personalordnung“ gesammelt hatten. Sie hatten von vielen Geschäftleuten gleich im Voraus Zahlung genommen und erklärt, daß sie Beamte der Reichsbahnverwaltung seien. In Leipzig haben sie etwa 50 Geschäftleute auf diese Weise betrogen und auch in vielen anderen Städten ihr Unwesen getrieben. Deshalb wegen der in Leipzig verübten Betrügereien verurteilte das Gericht Schlesinger zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und Dagen zu zwei Monaten Gefängnis.

Chemnitz. Eisenbahnverletzte. Das Kriminalamt Chemnitz teilt mit: Am 21. Juni 1928 ist in der Zeit von 11.50 vormittags bis 2.40 nachmittags auf der Schienen der Eisenbahnlinie Jöhstadt-Wollstein und zwar zwischen Schmalgrube und Steinbach, etwa 1200 Meter vor dem Bahnhof Steinbach, am Ende der Eisenbahnbrücke, die über die Prechtitz führt, eine Blechschachtel mit Kugeln und Schrotpatronen für Lehm gelagt worden. Durch die Lokomotive des Güterzuges, der von Jöhstadt nach Wollstein fuhr und den Lokator 2.40 nachmittags passierte, ist die Blechschachtel überschoben und die Munition unter lautm. Knall und harter Rauchentwicklung entzündet worden. Schaden ist dadurch nicht entstanden. Der oder die Täter haben bisher nicht ermittelt werden können.

Schönheide. Bei einem Brande auf dem Webersberg, bei dem das Wohnhaus von Eichberger niederbrannte, griff das Feuer auch auf das Wohnhaus von Röber über und über die Straße ein. Der Besitzer Eichberger wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und dem Amtsgericht Eisenhof zugeführt.

Schönheide. Ein schreckliches Todesurteil. Einem schrecklichen Todesurteil wurde am 11. Juni 1928 ein 60 Jahre alter Mann verurteilt, der am 11. Juni 1928 um 11 Uhr die 60 Jahre alte

Leipzig. Die Kommunisten haben am Donnerstag abend bei nicht sehr großer Teilnahme am Demonstration gegen die Reichsregierung veranstaltet. Zwei Redner hielten Ansprachen von dem Podium des Landgerichtsausschusses. Die Demonstrationen haben sich nicht ergeben. Die Demonstrationen haben in geschlossenen Abteilungen mit Fahnen und Musik durch die Stadt. — Der Kriminalrichter Kötter ist angeklagt worden, daß ein unbekannter Mann Betrüger in der Weise verführe, daß er bei geringfügigen Einkünften große Geldsummen zum Besten gebe und daß er dabei seine Scheine mit dem Wechselgeld wieder einsetze, so daß die Betroffenen Geschädigte schweren Schaden erleiden. — Der Vollzeitericht meidet: In der Nacht zum Donnerstag vergriffte sich ein Dienstmädchen in der Küche seiner Dienstherrin. Es hatte den Schlauch des Gaslochs in den Mund genommen und war durch direkte Zuführung des Gases in die Lungen schnell verstorben. — Am Dienstag ließ sich wegen schwerer, unheilbarer Krankheit ein 30 Jahre alter Kaufmann auf den Eisanlagen der Staatsbahn vom Zug überfahren. Dem Manne wurde der Kopf vom Rumpf getrennt.

Leipzig. Der Unfall im Warenhaus Althoff in Leipzig. Ueber den Unfall im Warenhaus Althoff ist das Kriminalamt folgenden Bericht: Am 29. Juni, nachmittags 1/2 Uhr ist in dem Keller des Geschäftsgebäudes der Firma ein Teil eines Apparates zur Füllanlage abgefallen. Durch das in seiner Vertiefung austretende Ammoniak wurden vier Angestellte der Firma, die seit Jahren an der Füllanlage tätig sind, die übrigens seit dem Jahre 1914 ohne nennenswerten Mangel im Betrieb war, mit dem ätzenden Ammoniak bestrahlt, dreien der Leute gelang es, das Gas zu erreichen, wo sie sofort zusammenbrachen, während einer der Beteiligten, der 34-jährige Schmeißer Edward Günther, bereits im Keller das Bewußtsein verloren hatte und dort zusammengebrochen war. Alle vier wurden sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Schmeißer Günther nachmittags an Ammoniakvergiftung und Verätzung gestorben ist. Die Verätzung wurde, haben die Angestellten an dem Apparat eine Reparatur vorgenommen. Als nach deren Beendigung die Füllanlage probeweise in Betrieb gesetzt worden war, ertönte ein dumpfer Knall und das Unglück war geschehen. Die sich ausbreitende Ammoniakgas verbreitete sich über den Keller, zog nach dem im Erdgeschoß liegenden Verkaufsraum und den unter den Schaulustern befindlichen Dekorationsräumen. In den Dekorationsräumen waren ein Dekorateur, ein Verkäufer und ein Bader beschäftigt. Sie wurden von dem Ammoniakgasen überrascht und konnten sich nur durch Einschlagen zweier Schaulusterschleiden ins Freie retten, da ihnen der Weg durch die Kellerräume durch die Gase abgeschnitten war. Den Feuerwehmannschaften gelang es mit vieler Mühe und Gasmasken unter Führung zweier Angestellten der Firma, die mit den Räumlichkeiten vertraut waren, zu den Apparaten vorzudringen, die Maschinen abzustellen und den verunglückten Günther zu bergen. Durch Unterverlebung der Kellerräume und Inbetriebsetzung eines elektrischen Ventilators wurde für Umschließung des ausgeatmeten Ammoniak Sorge getragen, so daß am 30. Juni früh die Räume ohne Gefährdung betreten werden konnten. Der im Krankenhaus befindliche Werkmeister scheint am schwersten betroffen zu sein. Er hat ausgedehnte Verätzungen im Gesicht, am Rücken und gleich den anderen, die geringere Verätzungen davontragen, unter Atembeschwerden zu leiden, die durch die eingeatmeten Gase verursacht worden sind. Eine Lebensgefahr besteht augenblicklich für keinen der Betroffenen. Sie alle können bestimmte Angaben über die Ursache des Unfalls nicht machen. Der Geschäftsbetrieb ist bereits am 30. Juni im vollen Umfange wieder aufgenommen und die Apparate sind nach sachmännlicher Beschichtigung wieder freigegeben worden.

Leipzig. Wegen schweren Betruges hatten sich vor dem gemeinlichen Schöffengericht in Leipzig in dreitägiger Verhandlung der Kaufmann Fritz Schlesinger und der Angestellte Paul Dagen, beide aus Berlin, zu verantworten. Sie hatten vom November 1926 bis Januar 1928 in Leipzig größere Betrügereien verübt, indem sie Inserate für eine von Schlesinger herausgegebene Broschüre mit dem Titel „Personalordnung“ gesammelt hatten. Sie hatten von vielen Geschäftleuten gleich im Voraus Zahlung genommen und erklärt, daß sie Beamte der Reichsbahnverwaltung seien. In Leipzig haben sie etwa 50 Geschäftleute auf diese Weise betrogen und auch in vielen anderen Städten ihr Unwesen getrieben. Deshalb wegen der in Leipzig verübten Betrügereien verurteilte das Gericht Schlesinger zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und Dagen zu zwei Monaten Gefängnis.

Chemnitz. Eisenbahnverletzte. Das Kriminalamt Chemnitz teilt mit: Am 21. Juni 1928 ist in der Zeit von 11.50 vormittags bis 2.40 nachmittags auf der Schienen der Eisenbahnlinie Jöhstadt-Wollstein und zwar zwischen Schmalgrube und Steinbach, etwa 1200 Meter vor dem Bahnhof Steinbach, am Ende der Eisenbahnbrücke, die über die Prechtitz führt, eine Blechschachtel mit Kugeln und Schrotpatronen für Lehm gelagt worden. Durch die Lokomotive des Güterzuges, der von Jöhstadt nach Wollstein fuhr und den Lokator 2.40 nachmittags passierte, ist die Blechschachtel überschoben und die Munition unter lautm. Knall und harter Rauchentwicklung entzündet worden. Schaden ist dadurch nicht entstanden. Der oder die Täter haben bisher nicht ermittelt werden können.

Schönheide. Bei einem Brande auf dem Webersberg, bei dem das Wohnhaus von Eichberger niederbrannte, griff das Feuer auch auf das Wohnhaus von Röber über und über die Straße ein. Der Besitzer Eichberger wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und dem Amtsgericht Eisenhof zugeführt.

Schönheide. Ein schreckliches Todesurteil. Einem schrecklichen Todesurteil wurde am 11. Juni 1928 ein 60 Jahre alter Mann verurteilt, der am 11. Juni 1928 um 11 Uhr die 60 Jahre alte

Leipzig. Die Kommunisten haben am Donnerstag abend bei nicht sehr großer Teilnahme am Demonstration gegen die Reichsregierung veranstaltet. Zwei Redner hielten Ansprachen von dem Podium des Landgerichtsausschusses. Die Demonstrationen haben sich nicht ergeben. Die Demonstrationen haben in geschlossenen Abteilungen mit Fahnen und Musik durch die Stadt. — Der Kriminalrichter Kötter ist angeklagt worden, daß ein unbekannter Mann Betrüger in der Weise verführe, daß er bei geringfügigen Einkünften große Geldsummen zum Besten gebe und daß er dabei seine Scheine mit dem Wechselgeld wieder einsetze, so daß die Betroffenen Geschädigte schweren Schaden erleiden. — Der Vollzeitericht meidet: In der Nacht zum Donnerstag vergriffte sich ein Dienstmädchen in der Küche seiner Dienstherrin. Es hatte den Schlauch des Gaslochs in den Mund genommen und war durch direkte Zuführung des Gases in die Lungen schnell verstorben. — Am Dienstag ließ sich wegen schwerer, unheilbarer Krankheit ein 30 Jahre alter Kaufmann auf den Eisanlagen der Staatsbahn vom Zug überfahren. Dem Manne wurde der Kopf vom Rumpf getrennt.

Leipzig. Der Unfall im Warenhaus Althoff in Leipzig. Ueber den Unfall im Warenhaus Althoff ist das Kriminalamt folgenden Bericht: Am 29. Juni, nachmittags 1/2 Uhr ist in dem Keller des Geschäftsgebäudes der Firma ein Teil eines Apparates zur Füllanlage abgefallen. Durch das in seiner Vertiefung austretende Ammoniak wurden vier Angestellte der Firma, die seit Jahren an der Füllanlage tätig sind, die übrigens seit dem Jahre 1914 ohne nennenswerten Mangel im Betrieb war, mit dem ätzenden Ammoniak bestrahlt, dreien der Leute gelang es, das Gas zu erreichen, wo sie sofort zusammenbrachen, während einer der Beteiligten, der 34-jährige Schmeißer Edward Günther, bereits im Keller das Bewußtsein verloren hatte und dort zusammengebrochen war. Alle vier wurden sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Schmeißer Günther nachmittags an Ammoniakvergiftung und Verätzung gestorben ist. Die Verätzung wurde, haben die Angestellten an dem Apparat eine Reparatur vorgenommen. Als nach deren Beendigung die Füllanlage probeweise in Betrieb gesetzt worden war, ertönte ein dumpfer Knall und das Unglück war geschehen. Die sich ausbreitende Ammoniakgas verbreitete sich über den Keller, zog nach dem im Erdgeschoß liegenden Verkaufsraum und den unter den Schaulustern befindlichen Dekorationsräumen. In den Dekorationsräumen waren ein Dekorateur, ein Verkäufer und ein Bader beschäftigt. Sie wurden von dem Ammoniakgasen überrascht und konnten sich nur durch Einschlagen zweier Schaulusterschleiden ins Freie retten, da ihnen der Weg durch die Kellerräume durch die Gase abgeschnitten war. Den Feuerwehmannschaften gelang es mit vieler Mühe und Gasmasken unter Führung zweier Angestellten der Firma, die mit den Räumlichkeiten vertraut waren, zu den Apparaten vorzudringen, die Maschinen abzustellen und den verunglückten Günther zu bergen. Durch Unterverlebung der Kellerräume und Inbetriebsetzung eines elektrischen Ventilators wurde für Umschließung des ausgeatmeten Ammoniak Sorge getragen, so daß am 30. Juni früh die Räume ohne Gefährdung betreten werden konnten. Der im Krankenhaus befindliche Werkmeister scheint am schwersten betroffen zu sein. Er hat ausgedehnte Verätzungen im Gesicht, am Rücken und gleich den anderen, die geringere Verätzungen davontragen, unter Atembeschwerden zu leiden, die durch die eingeatmeten Gase verursacht worden sind. Eine Lebensgefahr besteht augenblicklich für keinen der Betroffenen. Sie alle können bestimmte Angaben über die Ursache des Unfalls nicht machen. Der Geschäftsbetrieb ist bereits am 30. Juni im vollen Umfange wieder aufgenommen und die Apparate sind nach sachmännlicher Beschichtigung wieder freigegeben worden.

Leipzig. Wegen schweren Betruges hatten sich vor dem gemeinlichen Schöffengericht in Leipzig in dreitägiger Verhandlung der Kaufmann Fritz Schlesinger und der Angestellte Paul Dagen, beide aus Berlin, zu verantworten. Sie hatten vom November 1926 bis Januar 1928 in Leipzig größere Betrügereien verübt, indem sie Inserate für eine von Schlesinger herausgegebene Broschüre mit dem Titel „Personalordnung“ gesammelt hatten. Sie hatten von vielen Geschäftleuten gleich im Voraus Zahlung genommen und erklärt, daß sie Beamte der Reichsbahnverwaltung seien. In Leipzig haben sie etwa 50 Geschäftleute auf diese Weise betrogen und auch in vielen anderen Städten ihr Unwesen getrieben. Deshalb wegen der in Leipzig verübten Betrügereien verurteilte das Gericht Schlesinger zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und Dagen zu zwei Monaten Gefängnis.

Chemnitz. Eisenbahnverletzte. Das Kriminalamt Chemnitz teilt mit: Am 21. Juni 1928 ist in der Zeit von 11.50 vormittags bis 2.40 nachmittags auf der Schienen der Eisenbahnlinie Jöhstadt-Wollstein und zwar zwischen Schmalgrube und Steinbach, etwa 1200 Meter vor dem Bahnhof Steinbach, am Ende der Eisenbahnbrücke, die über die Prechtitz führt, eine Blechschachtel mit Kugeln und Schrotpatronen für Lehm gelagt worden. Durch die Lokomotive des Güterzuges, der von Jöhstadt nach Wollstein fuhr und den Lokator 2.40 nachmittags passierte, ist die Blechschachtel überschoben und die Munition unter lautm. Knall und harter Rauchentwicklung entzündet worden. Schaden ist dadurch nicht entstanden. Der oder die Täter haben bisher nicht ermittelt werden können.

Schönheide. Bei einem Brande auf dem Webersberg, bei dem das Wohnhaus von Eichberger niederbrannte, griff das Feuer auch auf das Wohnhaus von Röber über und über die Straße ein. Der Besitzer Eichberger wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und dem Amtsgericht Eisenhof zugeführt.

### Seitl. Sonntag-Neuigkeiten und Telegramme

24 Grad Wärme im Schatten.  
In Berlin ist die Temperatur mittags 12 Uhr auf 24 Grad Wärme im Schatten gestiegen.  
Schwerer Unfall auf der West von Blohm und Hob.  
Gamburg. (Hannoversch.) In Nord des auf der West von Blohm u. Hob in Dord liegenden Dampfers „Oldenburg“ brach der Brückenbau, auf dem sich 10 Arbeiter befanden, zusammen. Die Arbeiter kürzten infolgedessen in den Lagersraum. Acht von ihnen erlitten schwere, zwei leichtere Verletzungen.

Sein Mittelnachforsch ertrunken.  
Sagan. (Hannoversch.) Heute früh sprang eine geliebte Frau in den Boden. Ihr Mann sprang in voller Kleidung nach, beide gerieten in einen Strudel und ertranken. Eine Familientragödie.  
Frankfurt a. M. (Hannoversch.) Gestern nachmittags stürzte ein Metallarbeiter, der längere Zeit arbeitslos war und seine Frau durch Öffnen der Fußboden, außerdem hatten sie die Gashähne geöffnet. Die Leiche des Mannes wies weiter einen tiefen Schnitt im Kopf auf.  
Zum Eisenbahnen in Westfalen.

London. Wie die „Times“ meldet, ist Frankreich durch die Aufführungen, die es wegen des italienischen Bündnisses, die Konzession für den Bau einer Bahnlinie in Westfalen zu erlangen, erhalten hat, befreit. Die französische Regierung hat dementsprechend ihren Vertreter in Adria Kuba angewiesen, in vollem Einvernehmen mit seinen britischen und italienischen Kollegen zu handeln.  
Neuer Erdbrock auf Sumatra.

Badung. (Hannoversch.) Durch einen neuen Erdbrock wurden zahlreiche Häuser zerstört. Der Schaden, der auf dem ganzen Gebiet durch das Erdbeben entstanden ist, wird auf mehrere Millionen holländische Gulden geschätzt.

### Verhütung der Geisteskrankheiten.

Von Geh. San.-Rat Dr. Leonhard.  
Nicht mit Unrecht gehören die Geisteskrankheiten zu den gefährlichsten unter allen Krankheiten. Das Glück ganzer Familien wird oft durch das Auftreten einer Geisteskrankheit vernichtet. Auch wirtschaftlich bildet für den Staat die Keimzelle, eine große Zahl von Geisteskranken dauernd zu pflegen, eine große Belastung. Deshalb ist es notwendig, alle nur möglichen Mittel, welche die Zahl der Geisteskrankheiten vermindern können, ausfindig zu machen und anzuwenden.  
Wenn man eine Krankheit verhindern will, so muß man ihre Ursachen kennen. Die Geisteskrankheiten haben nun zwar sehr mannigfaltige Ursachen, aber drei unter ihnen überwiegen alle anderen so sehr an Bedeutung, daß alle Anstalten überflüssig wären, wenn man diese drei Ursachen ausschalten könnte; das sind die Erblichkeit, der Alkoholismus und die Syphilis.

Die Erblichkeit ist die häufigste Ursache der Geisteskrankheiten. Selber sind bei und die Deiraten von Schwachsinnigen, Epileptischen und Geisteskranken etwas ganz alltägliches. Diese Deiraten durch gesetzliche Maßregeln zu verhindern, ist schwierig, weil die Grenzen schwer zu ziehen sind, wo das Deiraten noch erlaubt werden könnte. Ferner ist mit dem Verbote der Deiraten noch nicht die Möglichkeit der Fortpflanzung abgesehen. In der Schweiz und in einigen Staaten Nordamerikas ist man so weit gegangen, die Unfruchtbarkeit auf chirurgischem Wege für die schwersten Fälle von vererbbarer Krankheit gesetzlich einzuführen, ohne daß die bisherigen Ergebnisse geeignet wären, zur Nachahmung anzureizen. Dieses Vorgehen widerspricht so sehr unserem Gefühl, daß es für absehbare Zeit in Deutschland nicht in Frage kommen wird. In vielen Fällen wird die dauernde Verwahrung der Kranken in Irrenanstalten der einzige sichere Weg zur Verhütung einer Nachkommenschaft sein, die der Allgemeinheit große Lasten und vielleicht sogar Gefahren bringen würde. Das Wichtigste ist aber wohl die Erziehung der Gemüter. Wer eine Ehe eingeht, soll sich ernstlich fragen, ob er nicht mit großer Wahrscheinlichkeit einer minderwertigen Nachkommenschaft das Leben geben wird. Der Geburtenüberschuß allein tut es nicht; die Geborenen müssen die Fähigkeit haben, sich zu nützlich und leistungsfähigen Menschen zu entwickeln. An Idioten und Krüppeln haben wir so wie so schon Überflus.

Die zweithäufigste Ursache der Geisteskrankheiten ist der Alkoholismus. Während wir im Krieg eine gewaltige Abnahme der alkoholischen Geisteskrankheiten hatten, sind sie jetzt wieder häufig geworden, und ihre Zahl steigt täglich mehr. Wenn man sich, wie Nordamerika, das durch den Krieg reich geworden ist, durch die zwangsweise eingeführte Abstinenz die Alkoholkrankheiten auf eine winzige Zahl zurückdrängt, während Deutschland, arm und ausgeraubt, dem Alkoholismus mehr als je verfällt, so muß es uns bange um unsere Zukunft werden.  
Die Syphilis verursacht besonders eine Art von Geisteskrankheit, die progressive Paralyse, vielleicht die traurigste von allen Geistesstörungen, die meistens unter langsam fortschreitendem Verfall aller körperliche und geistige Kräfte zum Tode führt. Für die Verbreitung der Syphilis, die leider in den letzten Jahren in Deutschland ebenfalls sehr zugenommen hat, ist der Alkoholismus von der größten Bedeutung. Vielleicht mehr als die Hälfte aller Geisteskrankheiten werden in trunkenem Zustande erworben.

Von allen Maßregeln, die zur Verhütung der Geisteskrankheiten getroffen werden können, ist also die Einschränkung des Alkoholismus die ausdauerndste, wenn sie auch nicht die einzige bleiben darf.

### Dresdner Brief.

Dresden und die Ausländer.  
Können ihr euch noch daran erinnern, wie es vor dem Krieg in den Läden der Pragerstraße herging? Da stand überall angepöbeln, daß französisch oder englisch zumindest gesprochen würde, und einer der Verkäuferinnen mußten diese Sprachen geläufig sein. Ja, und die Dresdner galten überhaupt nicht! Und einstmals kam ein älterer Herr in solchen Läden, um etwas zu kaufen. Er sah recht drebberrig aus, so daß, als er seinen Wunsch getan hatte, das eine Verkäuferinmel bald laut, zum andern sagte, aber in englischer Sprache, damit er es nicht verstehen solle: „Wendich du den schäbigen Kerl?“ Der also Benamte aber hatte es selber doch verstanden und entgegnete ebenfalls in gutem Englisch: „Danke sehr, der schäbige Kerl wird wo anders kaufen!“ Sprachs und verließ den Laden, die beiden trübseligen Jungfrauen aber werden wohl nicht ohne Räufeln von Seiten des herrschenden Chefs davongekommen sein.  
Wenn es nun auch jetzt nicht mehr gar so arg ist mit der Ausländerverachtung in Dresden, wie vor zwölf und mehr Jahren, so muß es einem doch Wunder nehmen, wie schnell der patriotische Hauch, der zu Anfang des Krieges plötzlich über uns kam, Fremdwörter gemacht, aus unserer Sprache entfernte, wie schnell dieser sich verflüchtigt hat.  
Der Drammann hat in unserem Ansehen gelitten, davon heißt keine Maus „nen haben ab!“ Also schnell nach

einem andern Anbetungsobjekt umgelenkt! Das hat sich denn auch in unseren östlichen Nachbarn, in den Russen, gefunden. In zwei und drei lauten schwarz- oder blaublauke Jünglinge herum, das Haar nach russischer Mode frisiert, malen sich die Augenbrauen schwarz, reichlich dunkle Schatten unter die Augen und lokalisieren sogar mit einem Sowjetstern. Und wenn es heißt: „Meine Braut ist Russin“, geht ein Ad der Bewunderung durch den ganzen Kreis, und das schlaueste Mädel aus Pleschen oder Blawitz wird für etwas ganz anderes angesehen. Und wenn ein russisches Orchester oder Sänger und Tänzer irgendwo in Dresden auftreten, ist die Begeisterung groß, die Urteilslosigkeit noch größer. Das seien Kindererben, meint ihr? Nun, so ganz harmlos ist diese Richtung doch nicht, jedenfalls aber ganz unartig. Warum nicht mit den Nachbarn östlich sympathisieren? Freilich, das möge jeder nach Belieben tun, wozu aber dann deren Wesen in lächerlichen Neugierigkeiten nachahmen? Bleibt doch deutsch, für jungen Leute, und steht nicht Fremde und Knecht vor, nur weil sie Russen sind.

Dann hat sich aber in Dresden die Amerikasucht auch recht herausgebildet. Das Amerika die deutsche Industrie auf vielen Gebieten zu untergraben, auch bei uns den Markt zu beherrschen, ist eine traurige Tatsache, die aber nicht noch mit Freunden unterhalten werden sollte. In allen Ländern die amerikanische Filmtrüffel hat und Patagonien beherzigen mit ihren tollen Grotesken, die mehr groß als humorvoll sind, den Film, und auch ernste Filme sind amerikanisch. Und das Publikum lacht und tanzt, weint und freut sich

nach ihrem Willen und sieht nicht, wie hoch und albern die meisten dieser Werke dem Sinn nach sind. Will man diesen amerikanischen Filmen entgegen, so muß man lange den Kinobesuch meiden.

Dann diese von Amerika herübergebrachte Riggermusik zu unseren Tönen. Regt sich da nicht das musikalische Empfinden in den sonst kunstliebenden Deutschen? Als zuerst der Tango und seine Nachfolger in unseren Tanzsälen Eingang fanden, war eine Aufführung recht wohl zu begrüßen, da Musik und Tanz dadurch einmal eine andere Note erhielten. Was ist daraus geworden? Ein Schreien, Schreien, Stampfen. Unsere Musiker geben sich zu solchen russischen Spektakel her und streuben sich nicht, mit einem zahnfleischenden Rigger um die Wette zu freizeiten. Ja, es ist wohl etwas übertrieben, aber durchaus charakteristisch, was eine geistreiche Dresdnerin vor kurzem bei solcher Spektakelmusik einer Tanzveranstaltung in einem nahe Dresden gelegenen Kurort äußerte: „Die Leute verstehen ihr Geschäft noch nicht. Sie mühten Rannibalen herbeiziehen, die sich verpflichten, in jeder Pause einen der Wäse — aufzutreiben! Eine Sensation, ohne Zweifel!“

Dresden vernicht die Ausländer sehr, da es früher eine Fremdenstadt war, und es wird alles getan, um den Fremdenstrom wieder nach der schönen und kunstliebenden Stadt zu ziehen. Mögen sie doch kommen, die Fremden aller Zonen, wir wollen sie gastfrei und liebenswürdig empfangen, aber nicht würdevoll! Darin liegt der Unterschied!  
Regina Vertold.

**U. T.**  
**Goethestraße 102**

Ab heute Freitag bis Sonntag:  
**Das erste französische Filmbild**

# Barocco

(Das Geheimnis der Nacht)  
schildert die Erlebnisse eines Arztes aus dem Frauenhause im Lutz.

**Wer ist Barocco?** Dargestellt von Charles Bonel, ist er der berühmteste Pariser Filmbildner, dem sein schauspielerisches Talent jährlich Millionen in den Schoß wirft. Die weibliche Hauptrolle vertritt Nilda Dubleffu, die weit über Frankreichs Grenzen bekannte Pariser Schönheit und tonangebende Modistin der großen Gesellschaft. Und 4 Riesen-Pfeiler werden das Tagesgespräch bilden. Alles in allem, ein Film, der an Größe, Wert, Ausstattung, Spiel und gelungensten Aufnahmen seinesgleichen sucht.

Im Guten Teil:  
**„Charlys Antunft in Riesa“.**  
u. a.: Kaufhaus Tropelowitz und Schuhgeschäft Wiederhold, sowie die Auslandswoche.

Vorfürungen 7 und 9 Uhr.  
Sonntag 1/2, 5, 7 und 9 Uhr.  
Sonntag 1/2-1/5 Uhr große Jugendvorstellung mit Pat und Patachon.

## Zentraltheater Gröba.

Wir sind da! Persönlich!  
Pat und Patachon-Darsteller.  
Unser Haus erobert unter den Nachfahren des begeisterten Publikums.

## Pat und Patachon als Millionäre.

Nur noch Freitag bis Sonntag in Gröba.  
Vorfürungen 1/2, 7 und 9 Uhr.  
Sonntag 1/2, 5, 7 und 9 Uhr auch für Jugendliche.

## Billige Dampferfahrt nach Pillnitz

mit Musikbegleitung  
Montag, den 5. Juli ab Rauschwitz.  
Abfahrt früh 5 Uhr. Ankunft der Rückfahrt 11 Uhr abends. Auf der Rückfahrt zweistündiger Aufenthalt a. d. Vogelwiese Dresden.  
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 4.50 M.

## Gewerkschaftsbund der Angestellten Ortsgruppe Riesa

Sonntag, den 4. Juli, im  
**Gasthof Mergendorf**

## Sommer- und Kinderfest

2 Uhr: Abmarsch Teintatistikische.  
**Ab 7 Uhr abends: Tänzchen.**  
Alle Mitglieder nebst Angehörigen und Gäste sind hierdurch nochmals herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.

## Hallo! Hallo! Geselligkeitsverein Mautitz.

Sonntag, den 4. d. Mts., findet im Gasthof Mautitz unser diesjähriges

## Sommerversnügen

statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen sind. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.  
Im selben Saale

## Fortsetzung des Preischießens.

## Achtung! Achtung! Sonntag, den 4. Juli

## Großes Sommer- und Kinder-Fest in Grödel

veranstaltet von der Festschule Ründrich.  
Reisenaufführung. Verschiedene Ueberrassungen.  
**Abends großer Festball**  
im Gasthof Ründrich u. Grödel. Anfang 5 Uhr.  
Stellen der Kinder zum Festzug 1/2 Uhr  
im Gasthof Ründrich.  
Um zahlreichem Besuch bittet der Gesamtvorstand.

## Fahnenweihe am Sonntag, den 4. Juli 1926

im Hotel Götter vom  
Bereichen. Kolonialkrieger u. Interkontinental  
an Riesa und Ume.  
Man beachte die morgige Angelegenheit  
mit Vorbereitung.

## Berliner Erk-Jugendchor

Leitung: Gymnasiallehrer Alfred Göpel  
Sonntag, den 4. Juli 1926, 8 Uhr abends  
Höfner-Saal

## KONZERT

Eintritt (1.-5. Reihe) 1.-, v. d. 6. Reihe an 0.50 M.  
Vorverkauf: Huma, Weitzstraße  
Hoffmann, Hauptstraße 94  
Wittig, Wettlerstraße 8  
Ziller, Hauptstraße 79.  
Konzertkarten auch an der Abendkasse.

## Original Oberammergauer Passionsspiele.

## Waldschlösschen Röderan.

Sonntag, den 4. Juli  
**großes Extra-Garten-Konzert  
und Ball**

## Reichshof Zeithain.

Galatelle vom städtischen Kraftverkehr.  
Günstige Fahrgelegenheit.  
Sonntag, 4. Juli, von 5.30 Uhr ab  
**feiner öffentlicher Ball.**  
Stimmungsvolle Musik.  
Sicher ladet freundlich ein Oskar Gäßler.

## Extra billiges Angebot

- Farbige moderne Damenblusen . . . 1.95
- Wäscheleine Damenkleider . . . 7.00
- Vorgezeichnete leinene Zierdeckchen . 0.15
- Vorgezeichnete Läufer mit Spitze . . 1.35
- Bestickte Zierdecken und Wandschoner 1.35
- Bestickte Solakissen . . . . . 1.50 etc.
- Bestickte leinene Ueberhandtücher . . 2.60
- Prima 200 m Maschinenzwirn . . . . 0.20
- Elegante Damen-Mäntel . . . von 9.75 an
- Pa. Frauen-Lederschürzen mit Latz und Träger 3.85 etc.
- Pa. Knaben-Lederschürzen 1.50 etc. u. v. a. m.

## Martin Schniebs Glaubitz

## Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 4. Juli  
**feiner Jugendball**  
gespielt von der Original-Jugendkapelle.  
Sicher ladet ergeben ein Alfred Wichmann.

## 20-25% Rabatt

ab 3. Juli bis einschließlich 14. Juli  
auf fast sämtliche Artikel.  
Niemand veräume diesen günstigen Einkauf.

## Fechners Haus- und Küchengeräte.

Bei dem so frühen Heimgange unseres heißgeliebten,  
unvergeßlichen einzigen Sohnes, Enkels und Neffen,  
des Oberprimaners

## Helmut Hohmann

sind uns so unendlich viele Beweise herzlich und aufrichtigen  
Mitgeföhls zuteil geworden, daß wir nur hierdurch allen, allen  
unsern wehmütvollen Dank zum Ausdruck bringen.

Riesa, am 2. Juli 1926.

In tiefstem Weh  
**Kurt Hohmann und Frau**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

## Gasthof Sakra.

Sonntag  
**Ballmusik.**

## Gasthof Stöbitz.

Sonntag, den 4. Juli  
zum Schluß  
**großer Ball**  
von 4 Uhr an.

Für jeden  
**Körper passend!**



Hosen, Hemden  
Unterjacken  
jederzeit vorrätig bei

## Franz Börner

Hauptstraße 64a  
Woll- und Trikotagenhaus.

In welcher Art von Be-  
hältern / am besten ist der  
Wein zu fassen? / Weh  
bin zum Böttcher, laß  
Dich beraten / warum  
ein Glasballon auch zum  
Schaden. / Nur in des  
Eichensaßes Gut / gerät  
der Wein auch wirklich gut!

Für die Hauskellerei  
sämtl. Geräte u. Artikel.

## Weinfässer Kitzinger Reinzuchthelfen usw.

## Paul Taupitz im Durchgang.

Empfehle  
**frische Sandbutter**  
Stück 92 Pf.  
In neue Kartoffeln, Wfd.  
12 Pf., prima Landschäl-  
gurken, Wfd. 40 Pf., neue  
saure Gurken, 12 Pf.  
an, sowie Staudensalat,  
grüne Bohnen, Schoten  
u. a. billigst.

A. Zieger, Bahnhofstr. 28.

## Gerdach. Schwedische Kieler Büdinge

heute frisch eingetroffen  
empfiehlt M. Kriegel.

Alte Speisestoffen  
hat abgegeben  
E. Hieser, Wobbitz.

## Kohlrabi Schoten

jeden Vorken,  
Weiß- u. Welschkraut  
sowie Blumenkohl  
stets frisch, empfiehlt

## Stadtgärtnerei

Bobvitzer Straße  
Fernsprecher 114.

## Freibank Riesa u. Stadttell Gröba.

Rindfleisch.



Ab heute Freitag bis Montag, den 5. Juli  
**Die neue überraschende Schöpfung  
des deutschen Filmes!**  
Der große Gustav Kadelburg-Film der Aufa:

## Familie Schimek

(Wiener Kerzen).

Ein Film nach dem gleichnamigen,  
populären Schwank, der bekanntlich  
zu den größten Erfolgsergebnissen  
eines Max Pallenberg zählt.  
In den Hauptrollen:

## Xenia Desni

seit dem „Wassertraum“ der Liebling  
des Publikums. Ferner: Herm. Pichs, Olga  
Tschobowa, Livio Parvelli, Lydia Potchina,  
Wilhelm Diesterle, Max Hansen, Marg. Kupfer usw.

Das heitere, übermütige Wien erschließt sich uns.  
Zeigt seine Schönheit und seinen Glanz, seinen  
unsterblichen Humor und seine Menschen mit  
ihren goldenen Herzen. Zeigt uns die Menschen,  
die von dem prickelnden Uebermut 'des großen  
Waltarkönigs so viel in ihren Adern empfinden,  
daß sich ihnen das Leben nicht anders als im  
schönsten Dreiviertelakt „an der schönen, blauen  
Donau“ spiegelt.

Täglich 7 und 9 Uhr.  
Sonntags 2, 5, 7 und 9 Uhr.  
Jugendliche haben Zutritt.

Sonntag  
2 Uhr **große Kinder- u. Familienvorstellung**  
mit Wiener Kerzen.

## Café Grube.

Morgen Sonnabend sowie Sonntag Konzert

Morgen Sonnabend abends 7 Uhr, sowie Sonntag  
ab 2 Uhr auf zum

## Preiskegeln in Gohlis Galhaus Schäfer.



Kauf  
jede Mutter  
gut bei

## Erwin Ehrhardt

Riesa Riba  
Pausitzer Straße 10.

## Achtung! Achtung! Hausfrauen!

Morgen Sonnabend zum  
Wochenmarkt ist der billige  
Onkel aus Leipzig wieder da.

Sie kaufen preiswert und nur gute Ware.  
Rieser-Salat-Gurken 3 und 4 Stück 1.- M., neue  
saure Gurken 3 Stück 50 Pf., neue Schotten-  
heringe 13 Stück 1.- M., Matjesheringe 8 Stück  
1.- M., arbeitsfähige weiche Kartoffeln Rund  
11 Pf., Grätheringe, Holländer, Gerlinge in Weisse  
2 Pf., Dosen neue Fische 1.- M., Tomaten,  
Bananen, Blumenkohl, Ränderheringe,  
russische Sardinen.

## Uhneraugen

Geschäft, Schwickel und Harzen  
beistellt schnell  
oder, immer  
und geübtes  
Kundlich erprobten. Nichtmonatlos bewahrt.  
Badung 75 Pf. Gegen Aufbruch. Breiten  
aus Anhaltischen Kultur-Verlag, 10 Pf.

## Kukiol

Reichs-Apotheka, Schuler. Zentral-Drogerie  
Stadt-Apotheka, Hauptstr. 66. Förster.

# Deutscher Reichstag.

100. Berlin, den 1. Juli 1926.

Präsident Loeb eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. und teilt mit, daß entweder am Freitag zwei Sitzungen stattfinden werden oder eine Schlußsitzung vor den Ferien noch am Sonnabend.

Der völkische Abg. Weidenhauer hat gegen einen Ordnungsruf Einspruch erhoben. Er hatte, als nach dem Abg. Rosenfeld der Abg. Sandberg in der Fürstenabfindungsdebatte das Wort nahm, gerufen: „Der zweite Jubel!“ Der Einspruch gegen den Ordnungsruf wird gegen die Stimmen der Deutschen und Völkischen verworfen. Als der Abg. v. Graesse nunmehr ruft: „Ist das Wort 'Jubel' eine Beleidigung?“, antwortet der Präsident: „Es kommt immer auf die Absicht an!“

Zur ersten Beratung steht dann das Gesetz über die Auslegung von Verträgen.

## (Sperrgesetz zur Fürstenabfindung).

Reichskanzler Dr. Marx

nimmt sofort das Wort. Nach dem Gesetz vom 12. Februar d. J. sind Rechtsstreitigkeiten zwischen den Ländern und Mitgliedern der vormals regierenden Fürstenhäuser über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung und damit zusammenhängende Fragen auf Antrag einer Partei bis zum Inkrafttreten einer reichsgesetzlichen Regelung auszusetzen. In dem Gesetz vom 3. April d. J. ist eine entsprechende Regelung für Verfahren wegen Auflösung von Familienverträgen der ehemaligen Fürstenhäuser getroffen. Die Geltungsdauer dieser beiden Gesetze ist heute abgelaufen. Wenn die Reichsregierung mit dem vorliegenden Gesetzentwurf eine Verlängerung der Sperrfrist bis zum 31. Dezember d. J. vorschlägt, so dürfen aus der Einbringung des Entwurfs unmittelbar vor der Entscheidung in der Fürstenfrage keineswegs irgendwelche Schlüsse dahin gezogen werden, als sei in der Auffassung der Reichsregierung über die abschließende Erledigung dieser Frage eine Wandlung eingetreten.

Die Reichsregierung ist nach wie vor entschlossen, noch vor den Ferien die Vorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürstenhäusern zur Entscheidung zu bringen. Ich möchte nochmals der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck geben, daß sich der Reichstag mit der erforderlichen Mehrheit zu der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Lösung des Problems bekennen wird. Auch wenn dieser Erwartung entsprochen wird, ist die Verabschiedung des gegenwärtig zur Beratung stehenden Gesetzentwurfes aus prozeduralen Gründen notwendig. Sollte die Erwartung der Reichsregierung sich nicht erfüllen, so legt die Regierung auf die Verlängerung der Sperrfrist keinen Wert mehr. (Sehr. Hörl. hört!)

Das Sperrgesetz wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Gegen die sofortige Bormahme der dritten Lesung erhebt Reichskanzler Dr. Marx in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter selbst Einspruch.

Abg. Dr. Schneider-Thüringen (Dn.) befürwortet dann namens des Ausschusses für die

## Entschädigungsgeetze

eine Entschädigung, wonach die Reichsregierung Mittel bereitzustellen soll, um den Geschädigten, die einen entschädigungsfähigen Vermögensschaden mit einem Grundbetrage von mehr als 200 000 Mark erlitten haben und entwarzt sind, über den Rahmen der Mittel für Wiederaufbauarbeiten hinaus Darlehen zum Zwecke des Wiederaufbaues zu gewähren, sofern dieser der deutschen Außenwirtschaft dient und ein besonderes volkswirtschaftliches Interesse an ihm besteht.

Abg. Schirmer-Dresden (Soz.) befürwortet die Anträge seiner Partei, wonach in der Ausschussentscheidung die Beschränkung auf große Schäden gestrichen werden soll. Es müßten auch die kleineren Liquidationsschäden berücksichtigt werden. Wenn die Regierung nur an die großen Schäden denken wolle, so zeuge das von großer Ungerechtigkeit. Der Redner empfiehlt einen Antrag auf schleunige Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den die schwere Notlage der Auslandsdeutschen, der Vertriebenen und Geschädigten durch Erhöhung ihrer Abfindungen beseitigt werde. Warum solle Wilhelm II. besser entschädigt werden als andere Geschädigte?

Abg. Göl (Dn.) hebt hervor, daß es sich um die Fortführung einer schon früher unternommenen Darlehnsaktion handele. Große Unternehmungen von Auslandsdeutschen müßten im Interesse der Volkswirtschaft erhalten werden, z. B. Schiffahrtunternehmungen. Ohne weitere Hilfe müßten sie ihre Betriebe stilllegen, während es im Interesse der Arbeiter und Angehörigen liegt, daß die Niederlassungen im Auslande wieder aufgebaut werden.

Abg. Dausch-Hamburg (Dn.) stellt fest, daß das Deutsche Reich in diesen Fragen nichts anderes ist als ein Fremdländer. Diese Rechtsgrundlage dürfe nicht verhöhnt werden.

Abg. Dr. Gens (Dem.) lehnt den sozialdemokratischen Antrag ab, weil er eine völlige Bannung des ohnehin schon recht schwerfälligen und bürokratischen Entschädigungsverfahrens zur Folge haben würde.

Abg. Wohla (Komm.) behauptet, die Vorlage liege nur im Interesse des Großkapitals.

Abg. Wegmann (Str.) erhebt in einer Entschädigung die Reichsregierung, baldmöglichst Mittel bereitzustellen, aus denen auch denjenigen Wiederaufbauarbeitenberechtigten, deren Unternehmungen nicht der Außenwirtschaft dienen, ein erhöhtes Wiederaufbaudarlehen gewährt werden kann, soweit der Wiederaufbau im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse liegt.

Abg. Richter (Soz.) spricht sich gegen die beabsichtigte Bewilligung von 12 Millionen aus.

Abg. Kerner-Dannover (Strik. Vereinig.) nennt die Entschädigung der Auslandsdeutschen eine moralische Verpflichtung und wirtschaftliche Notwendigkeit.

Die Vorschläge des Ausschusses werden gebilligt. Die Zentrumsvorlage wird angenommen, die sozialdemokratische abgelehnt.

Abg. Rönneburg (Dem.) berichtet dann über die Anträge zur

## Förderung des ländlichen Siedlungswezens.

In einer Entschädigung werden geeignete Maßnahmen gefordert, und zwar sollen in den nächsten fünf Jahren für Kredite je 50 Millionen bereitgestellt werden. Allgemeine Siedlungsrichtlinien sollen in Verbindung mit den Landesbehörden aufgestellt werden. Ein demokratischer Antrag fordert sofortige Fürsorgemaßnahmen bezüglich der Siedlungsleitung.

Abg. Bed-Doppeln (Str.) nennt die bäuerliche Siedlung eines der Grundprobleme des Staates. Wenn hier nichts geschieht, ist der Abwanderung in die Großstädte kein Einhalt zu tun. Die Verwerben der von den Polen vertriebenen Siedler gehen vor allem dahin, daß ihre neue Existenz nur auf Schulden gegründet sei. Daher muß ihnen besser als bisher geholfen werden.

Abg. Dr. David (Soz.) steht in der Kleinbäuerlichen Bevölkerung des vorkriegsarmen Ostens eine der wichtigsten Aufgaben des Reiches.

Der Ausschussantrag wird mit dem Antrage über die Beschäftigungsbedürfnisse angenommen.

Kommunales.

Abg. Mädel (Komm.) begründet einen Antrag, der die Regierung auffordert, den Ländern zu unterstützen, die Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge herabzusetzen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erwidert, daß die Regierung in diesem Augenblicke eine Kürzung der sozialen Leistungen nicht verantworten könne und durchaus zu ihrem Worte stehe, daß die bisherigen Sätze verlängert werden sollen. Um alle Mißverständnisse zu vermeiden, wird die Regierung die Länder darauf hinweisen, daß eine Herabsetzung der Höchstätze nicht erfolgen darf.

Abg. Dymann (Soz.) betont, es sei das Verdienst der Sozialdemokratie, wenn der Regierungsplan einer Staffelung der Erwerbslosenunterstützung nach Lohnklassen bis her nicht zur Durchführung gelangt sei. Der Redner beantragt eine Entschädigung, wonach eine Herabsetzung der Sätze auf 75 Prozent des Lohnes dem Willen des Reichstages widersprechen würde.

Abg. Franzen (Str.) erklärt im Namen der Regierungsparteien, daß diese die Not lindern wollen, daß eine Herabsetzung der Höchstätze auf 75 Prozent untragbar wäre, und daß die Regelung nach Lohnklassen durch die Regierungsparteien verhindert sei.

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt, die sozialdemokratische Entschädigung angenommen.

## Novelle zum Reichsversorgungsgesetz.

Danach wird das Reich wegen der gegenwärtigen Notlage der Krankenkassen auch weiterhin noch in den die Krankenkassen besonders belastenden Fällen Ertrag leisten. Ferner werden weitere Mittel für die Versorgung der Kriegsschädigten verlangt und eine erhöhte Pflegeanfrage für die Blinden empfohlen.

Abg. Liebt (Komm.) bezeichnet die Novelle als völlig unzureichend und als eine Verschleierung des bisherigen Zustandes.

Abg. Hohmann (Soz.) hält die Vorlage als für unzureichend. Beim nächsten Etat müßten in erster Linie die Kriegsoffer besser gestellt werden. Die Verbesserung der Vorlage sei in erster Linie den Sozialdemokraten zu ver danken.

Der Redner weist aus dem kommunistischen Organ der Kriegsoffer unter lebhaftem Beifall: „Rufen nach, daß die Versorgung der ruffischen Kriegsoffer nicht im engersten Maße mit der der deutschen zu vergleichen ist, daß sie erheblich schlechter versorgt sind als die deutschen. Nach dem russischen System würden in Deutschland 60 bis 70 Prozent aus der Versorgung auscheiden, ebenso 40 000 Witwen. (Die Kommunisten nehmen diese Behauptungen mit großem Lärm entgegen.)“

Die Vorlagen werden dann in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz über Rückgabe der für Belagungswecke in Anspruch genommenen Grundstücke wird ohne Aussprache angenommen mit einer Entschädigung, wonach die dem Reich nach dem Gesetz zustehenden Beträge zu Diskontmaßnahmen im Saargebiet und zur Behebung sonstiger Wirtschaftsschwächen in den besetzten Gebieten verwendet werden sollen. Ferner sollen die freigebliebenen Erwerbs- und Sportplätze den früheren Besitzern zu dem Preis überlassen werden, den das Reich gezahlt hat.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Freitag 1 Uhr: Dritte Beratung der Fürstenabfindungsvorlage, dritte Beratung des Sperrgesetzes, Sozialdemokratischer Antrag, dänischer und schwedischer Handelsvertrag.

Schluß gegen 8 1/2 Uhr.

# Sächsischer Landtag.

## Wohnungsfragen. — Landeswohlfahrtspflege.

III. Dresden, 1. Juli.

Den ersten Punkt der umfangreichen Tagesordnung bildet die Beratung über Kap. 24 Abs. A (Ministerium des Innern) und Abs. B (Arbeits- und Wohlfahrtsministerium) des ordentlichen Staatshaushaltplanes.

Den Bericht des Ausschusses erstattete Abg. Schirch (KSP.). Er beantragte die Genehmigung der Einstellungen nach der Vorlage und Erhöhung der Beihilfe der Zentralstelle für Kleinrentenwesen um 6000 Mark auf 18 000 Mark.

Abg. Dr. Schmidt (Komm.) erklärt, seine Fraktion werde die Ausgaben für das Ministerium des Innern und das Gehalt des Arbeitsministers ablehnen. — Das Haus tritt gegen die Stimmen der Kommunisten dem Antrage des Ausschusses bei.

Die Vorlage, betr. den Personen- und Besoldungsplan der Landesbrandversicherungskasse findet ohne Aussprache einstimmig Annahme.

Abg. Wente (V-Soz.) begründet hierauf einen Antrag seiner Freunde, die Regierung zu ersuchen, dem Landtage recht bald eine neue Besoldungsordnung für die sächsischen Beamten vorzulegen, durch die besonders die Gruppen I—III an das Existenzminimum angegliedert werden sollen.

Abg. Schirch (KSP.) glaubt, daß der linkssozialistische Antrag nicht weiter bedeute, als eine Vererbung um die Stimmen der Beamten. So einfach, wie es der Vorredner angegeben, sei eine Änderung der Besoldungsordnung nicht. Die Regierung erfülle innerhalb der ihr gesteckten Grenzen ihre Pflicht gegenüber den Beamten.

Abg. Mädel (Komm.) unterläßt den linkssozialistischen Antrag. — Die Abstimmung findet in einer der nächsten Sitzungen statt.

Die Vorlage über ruhegeldfähige Vergütung für Nebenämter der Beamten wird, nachdem Abg. Krät (V-Soz.) und Elwert (Komm.) sich gegen eine Pensionsberechtigung der Nebenbesitzer ausgesprochen haben, angenommen.

Weiter steht ein linkssozialistischer Antrag auf Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 20 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbaues zur Beratung, der vom Abg. Dr. Gohl begründet wird. Nach kurzer Aussprache wird der Antrag an den Ausschuss verwiesen.

Kap. 26, Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und Zweigamt Saida wird entsprechend den Einstellungen angenommen. Die Kommunisten stimmten dagegen.

Zu Kap. 28,

## Landesfürsorgeverband und Wohlfahrtspflege

beantragt der Ausschuss, die Einstellungen mit geringen Änderungen zu genehmigen und die Regierung zu ersuchen, die Mittel paritätisch zu verteilen, dem Zweigamtsrat Sachsen im Verband für deutsche Jugendherbergen zur Durchführung seiner Bestrebungen einen Beitrag von 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen, im Etat für 1927 Mittel zum Bau einer Landesjugendheimstätte einzusetzen, dem Blindenheim Königsbrunn Mittel zur Verfügung zu stellen, um die Reherstellung eines Arbeitsraumes und die Verlegung des Krankenhauses zu ermöglichen, sowie sich zu bemühen, eine Zusammenlegung von Kiemern und da-

durch eine Vereinfachung der Verwaltung herbeizuführen, um die dadurch erzielten Ersparnisse der Wohlfahrtspflege unmittelbar zugute kommen zu lassen.

Abg. Franzen (Dn.) weist auf die hervorragenden sozialen Leistungen der Inneren Mission hin.

Abg. Schirch (KSP.) schließt sich dem an und bittet die Regierung, ihr Wohlwollen der Turn- und Sportbewegung zu schenken.

Abg. Franzen (Dn.) begründet einen Antrag auf Einsetzung von 500 000 Mark für Schulförderleistungen und verlangt Durchführung der vorgelegenen Überwachungsstellen.

Nach weiterer Aussprache zu dem Kap. 28 Landesfürsorgeverband und Wohlfahrtspflege werden sämtliche Ministerialanträge abgelehnt und die Anträge des Ausschusses angenommen.

Kurz vor 7 Uhr beginnt die Beratung über

## Kap. 28 Polizei

und die damit zusammenhängenden Anträge und Anfragen. Der Berichterst. Abg. Franzen (KSP.) beantragt namens des Ausschusses A die Genehmigung der Einstellungen mit einigen Änderungen. U. a. werden für den Ankauf des Polizeigebäudes in Leipzig (Wächterstraße) 1 Million und für Um- und Erweiterungsbauten beim Polizeipräsidium Leipzig 500 000 Mark angefordert. Ferner wird die Regierung ersucht, den Erlass und die Beförderung der Polizeioffiziere gemäß den Reichsrichtlinien vom 20. Mai 1923, wie in den anderen deutschen Ländern gesehen, durchzuführen; durch jährliche Offizierskurse in Sachsen, durch Bekleidung der höheren Polizeischule in Eiche, der Schule für Polizeibeamtungen in Spandau, durch vielseitigere und wechselnde Verwendung im Revierdienst, bei der Bereitschaftspolizei und im Bürodienst, durch Abordnung zur Kriminalpolizei, durch Austausch zwischen kleinen und großen Polizeibehörden, durch Studium der Verhältnisse bei außerörtlichen Polizeibehörden die Ausbildung der Polizeioffiziere zu heben.

Abg. Liebmann (V-Soz.) vertritt die Anträge seiner Partei, nämlich die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 18. April 1926 aufzuheben, nach der es dem freien Ermessen der Polizei überlassen sei, in Verlesungen Polizeiaufgebote, auch gegen den Willen der Versammlungsleitung, unterzubringen und Gärten abzusperren; ferner die Regierung um Auskunft über den wirklichen Sachverhalt der Fleischvergiftung in Leipzig zu ersuchen; sie weiter zu ersuchen, die Verordnung wieder aufzuheben, nach der im sächsischen Kleinfalkenvereinsverband die Führung von Schießwaffen und die Ausübung von Schießübungen genehmigt worden ist. Endlich fragt er die Regierung, was sie gegen die militärischen Übungen sogenannter privater Vereinigungen auf dem Truppenübungsplatz Königsdorf zu tun gedenke.

Abg. Siemert (Komm.) begründet einen Antrag seiner Partei wegen angeblicher Uebervorteile der Polizei bei Arbeitervernehmungen. Weiter richtet er an die Regierung Anfragen wegen der Massenerkrankungen bei der Leipziger Polizei, wegen angeblicher Korruption unter der Polizeibeamtenschaft und wegen der Darstellung bei dem Bürgermeister Schreier in Jschowitz. In ihren Minderheitsanträgen zum Kap. 28 fordern die Kommunisten u. a. Entfaltung und Entmilitarisierung der Polizei, Auflösung der politischen Abteilung der Polizeiverwaltung und der vertriebenen Abteilungen, sofortige Entlassung des Polizeipräsidenten Kühn und der höheren Polizeioffiziere.

Ministerialdirektor Dr. Brühse antwortet auf die Anfragen, dem Ministerium seien keine Tatsachen bekannt, daß den Polizeibeamten Geschenke gegeben worden seien, um sie politisch zu beeinflussen. Die Erkrankungen bei den Polizeimanuskripten in Leipzig seien nach Feststellung der Sachverständigen durch Beimischung von Abfallmitteln zu den Speisen verursacht worden. Die Wiedereinstellung des entlassenen Dienstpersonals sei vor Abschluß des Verfahrens, das durch die Staatsanwaltschaft durchgeführt werde, nicht möglich. Militärische Übungen sogenannter privater Vereinigungen seien auf dem Truppenübungsplatz Königsdorf nicht beobachtet worden. Wenn sie vorgekommen sein sollten, so müßte es nachträglich festgestellt und dann ohne Genehmigung der Militärbehörden.

Minister des Innern Müller erwiderte dem Abg. Siemert, der sich auch über Spitzel bei der Polizei beklagt hatte, in seiner Partei sei die Spitze so ausgebaut wie gerade bei den Kommunisten. Solange nicht Verhütung im Staatsleben zu erwarten sei, müsse die Regierung das Polizeielement im Laft erhalten. Die Kleinfalkenvereinsvereine seien von allen Landesregierungen geteilt worden. Als sie in Sachsen erlaubt worden waren, sei dies auf Anraten des juristischen Ratsgebers des Ministers des Innern erfolgt, der damals Ministerialrat Kändler war. (Gelächter.) Was die militärischen Übungen anlangt, so habe die Untersuchung ergeben, daß nichts Wahres daran sei. Von einer Entlassung der Verlesungsleiter könne keine Rede sein; im Gegenteil, es werde nur die gesetzlich garantierte Versammlungsfreiheit geschützt. Also was Liebmann und die Herren um ihn an Vage und Niedertracht gegen die Regierung vorbrächten, trage nur das eine Motto: „Kamier vom Stahl, ich will drauf!“ (Anhaltende Gelächter.)

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Aussprache angenommen. Nach den üblichen Schlußworten vertagt sich das Haus.

Die Abstimmungen über das Kapitel fallen zu Beginn der nächsten Sitzung vorgenommen werden, die Montag nachmittag 1 Uhr stattfindet.

Schluß gegen 11 Uhr.

## Anfrage im Landtag.

III. Dresden. Die Deutsche Volkspartei hat gestern im Landtag folgender Antrag eingebracht: Ist der Regierung bekannt, daß in Gemeinden des oberen Vogtlandes und westlichen Erzgebirges zahlreiche Personen nach dem Gewinne von Schweinefleisch an Trichinose erkrankt und einige der Betroffenen bereits gestorben sind. Was hat die Regierung getan, um festzustellen, ob es sich um aus der Trichinosewunde eingeschmuggeltes Fleisch handelt? Sind Schritte unternommen, um die Schuldigen zu ermitteln und zur Rechenschaft zu ziehen und was gedenkt die Regierung zu tun, daß sich solche, weite Kreise der Bevölkerung beanspruchende Vorkommnisse nicht wiederholen?

## Abschied Dr. Hagedorn aus dem Amt.

Berlin. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verabschiedete sich am Donnerstag vormittag der vor kurzem von seinem Amt zurückgetretene Staatssekretär Dr. Hagedorn. Reichsminister Dr. Gahrle widmete dem Scheidenden Staatssekretär warme Worte des Dankes und der Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß seine großen Kenntnisse und vielseitigen Erfahrungen auch fernerhin der deutschen Landwirtschaft nutzbar bleiben möchten.

# Politische Tagesübersicht.

**Chpreussische Schillerinnen beim Reichspräsidenten.** Dem Herrn Reichspräsidenten wurde gestern früh bei dem Chpreussisch-mosaischen Schillerinnen-Verein die Ehrenbürgerurkunde der Volkshochschule Nord, Oberode 1. Ober, der zur Zeit unter der Führung des Konrektors Johannes Schwanitz, Oberode, Kreisleiter des Chpreussischen Reichsbundes Oberode, und vier anderen Chpreussischen Reichsbundmitglieder unterzeichnet. Im Garten des Präsidiums wurde ein Festessen. Es wurden zwei Nieder gesungen. Darauf sprach der Herr Reichspräsident, der Ehrenbürger von Oberode ist, dem Chorleiter Lehrer Erich Olschewski, Oberode, den Kindern und den übrigen Verantwortlichen in herzlichem Worten seinen Dank aus. Er erwähnte die Kinder, welche auszuhalten in treuer Anhänglichkeit an das große deutsche Vaterland und wünschte ihrer Deutschlandfahrt einen guten Verlauf.

**Frankreich gibt in Abessinien nach.** Die D. N. Z. meldet aus London: Zwischen Frankreich, England und Italien ist es zu einer grundsätzlichen Einigung über den neuen englisch-italienischen Abessinienvertrag gekommen. Die Verhandlungen darüber sind in Rom zwischen dem italienischen Außenminister und dem französischen und englischen Botschafter geführt worden. Frankreich gibt seinen Widerstand gegen den italienischen Abessinienvertrag zwischen England und Italienisch-Somaliland auf und hat seinen Vertreter in Addis Abeba angewiesen, in Uebereinkunft mit seinen italienischen und englischen Kollegen zu handeln.

**Glückwunschtelegramm Dr. Marx an Frau Reichskanzler Dr. Marx** hat an den früheren Reichskanzler Frau, zur Zeit in New York, anlässlich seines 50. Geburtstages ein Telegramm geschickt, in dem er namens der Reichsregierung dem Amtsvorgänger die herzlichsten Glückwünsche ausdrückt. **Gesandter Renner beim Reichspräsidenten.** Der Herr Reichspräsident empfing gestern den deutschen Gesandten in Wien Herrn Renner.

**Bestehen in der russischen Botschaft zum Berliner Vertrag.** Die Sowjetbotschaft gab Donnerstagabend aus Moskau die offiziell erfolgten Abschlüsse des deutsch-russischen Vertrages ein. Festhalten, an dem Reichskanzler Dr. Marx mit mehreren Ministern des Reichsstaatsrats teilnahm.

**Irdische Nachrichten über die Franc-Stabilisierung.** Gegenüber verschiedenen Gerüchten in der Presse veröffentlichten Nachrichten über die Franc-Stabilisierung wird von zuständigen Stellen u. a. dementiert, daß die Reichsbank der französischen Regierung ihre Unterstützung bei der Franc-Stabilisierung angeboten habe und daß der Bericht der Finanzfachverhandlungen auch nur Annäherungsweise einen Stabilisierungskurs angibt.

**Zwei Reichsstaatsratsmitglieder bereits in Ferien.** Der Reichsstaatsrat und der Beamtenausschuss des Reichstages haben sich bereits bis zum Oktober verabschiedet.

**Aufbau der Bahnkontrolle.** Nachdem es der deutschen Regierung gelungen ist, mit Österreich, Holland, Schweden und Dänemark die Aufhebung des Schiffsverkehrsvertrages durchzuführen, ist das Auswärtige Amt, wie wir einer Korrespondenz entnehmen, an weitere Staaten mit dem gleichen Ersuchen heran getreten. Derartige Vorschläge sind gemacht: Spanien, der südamerikanischen Union, der Tschechoslowakei, Schweden, Norwegen und Italien.

**Die Verhältnisse im französischen Besatzungsgebiet.** Die diesjährigen Herbstmanöver der französischen Besatzungsstruppen sollen sich wieder im Kreise Schleiden abspielen. Wie man vernimmt, ist die Gegend zwischen Lonzdorf und Verk ausserhalb.

**Aufhebung des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder.** Der Haushaltsausschuss des Reichstages beschloß am Donnerstag, der Regierungsvorlage entsprechend, die Aufhebung des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder vom 17. Juli 1922. Die Aufhebung ist notwendig geworden, weil die Militärämter die bisherige, der Wehrmacht entsprechende Anstellungsart der Schutzpolizei beanstanden haben. Außerdem haben die seit Erlass des Gesetzes gemachten Erfahrungen eine Änderung der für die Schutzpolizei von den Ländern auf Grund jenes Gesetzes geschaffenen Rechtsgrundlagen zweckmäßig und wünschenswert erscheinen lassen. Räumlich sollen die Polizeibeamteten grundsätzlich nach Maßgabe freier Stellen und nachdem sie sich bewährt haben, lebenslanglich im Polizeidienst angestellt werden.

**Reichsbahnverhältnisse vor dem Verkehrsministerium.** In der gestrigen Sitzung des Verkehrsministeriums des Reichstages wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der verlangt, daß unter Hinweis auf verschiedene Unglücksfälle den Lokomotivführern auf elektrisch betriebenen Bahnen ein zweiter Mann beigegeben wird, der mit der Bedienung der Maschine vertraut ist. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Beigabe eines zweiten Mannes schon jetzt Vorkehrung sei.

**Erweiterung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost.** Da bei Besetzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost einige Fraktionen des Reichstages bisher nicht berücksichtigt waren, ist durch Änderung des Reichspostfinanzgesetzes die Zahl der Verwaltungsratsmitglieder entsprechend erhöht worden, sodas nunmehr mit der einzigen Ausnahme der Volkswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft alle Fraktionen Vertreter im Verwaltungsrat haben.

## Barmat-Ausschuss des Reichstages.

**Abg. Berlin.** Der Barmat-Ausschuss des Reichstages trat, wie bereits kurz berichtet, am Donnerstag nach einer Pause von Dreiwertstagen wieder zu einer Sitzung zusammen, um seinen weiteren Arbeitsplan festzusetzen. In der letzten Sitzung am 21. November 1926 war beschlossen worden, die Arbeiten des Ausschusses solange auszusetzen, bis die zuständige Staatsanwaltschaft Anzeige gegen Barmat erhoben oder die Auserverfolgungsehung beschlossen habe. Inzwischen ist nun die Anzeige erhoben worden, und dem Vorsitzenden und dem Schriftführer des Ausschusses sind freigegeben zwei Exemplare der umfangreichen Anklageschrift übermitteln worden. Das Verfahren gegen Barmat ist noch nicht eröffnet worden, die Anklageschrift wird vielmehr beim zuständigen Gericht jetzt noch studiert. Der Vorsitzende, Abg. Sanger (Soz.) warf nun die Frage auf, ob der Ausschuss seine Arbeiten während der Ferien fortsetzen oder abwarten soll, bis ein Beschluss des zuständigen Gerichts vorliegt. Nach eingehender vertraulicher Aussprache wurde beschlossen, daß der Ausschuss über Art und Weise der Fortsetzung seiner Arbeiten spätestens Bescheid fassen werde, wenn das Gericht über die Eröffnung des Verfahrens gegen Barmat seine Entscheidung getroffen hat.

## Swan-Künstler ist plötzlich gesund.

**Abg. Berlin.** Unmittelbar, nachdem in den gestrigen Mittagsstunden das Justizhausurteil gegen Swan-Künstler gesprochen worden war, wurde dieser, den bekanntlich seine Kräfte für fast- und transportunfähig erklärten, auf Befehl der Staatsanwaltschaft in das Charité-Krankenhaus überführt. Hier hatten nun die Kräfte des Patienten für nahezu gesund, und man rechnet mit seiner baldigen Ueberführung ins Untersuchungs-Gefängnis, denn das ausgesprochene Justizhaus-Urteil hat wegen der eingetragenen Revision ja noch keine Rechtskraft. — Im übrigen sind die Anklagen in Justizkreisen über die Prozeßlage im Falle Künstler recht verschieden, wurde doch das Urteil in Abwesenheit des Hauptangeklagten verkündet. Dies ist ungewöhnlich, und es ist umstritten, ob es nicht auch unzulässig ist. Oingu kommt, daß der Angeklagte Künstler nicht ein-

mal das in Prozeßes Mitleid „John Herr“ gehabt hat, ein Recht, das ihm auch nach der Staatsanwaltschaft zusteht. Es ist nun anzunehmen, das die Verteidigung, die auf dem Prozeß stand, daß das Urteil am Prozeßtag im Justizhaus in seiner Privatwohnung hätte gesprochen werden müssen, hat nicht nur auf eine Verurteilung bei der großen Strafkammer beschränkt, sondern noch vermehrt, indem sie „Widererklärung in dem vorigen Stand“ beantragt, also Zurückverweisung an die erste Instanz. Sollte dieser Antrag Erfolg haben, so müßte die ganze durch mehrere Monate geleistete Arbeit in diesem Prozeßweg als nicht geschehen betrachtet werden.

## Anzeige des Sprichtlicher-Prozesses.

**Abg. Berlin.** Auch jenseitige Betrugsschäfer, der große Sprichtlicher-Prozess, der ein Berliner Gericht wochenlang beschäftigt hat, soll nun mit dem vorläufigen ergangenen Urteil, gegen das die Angeklagten nichts einwenden wollten, zumal die ihnen auferlegten Strafen durch die Unterlassungshaft fast sämtlich verflücht sind, seinen Abschluß doch noch nicht gefunden haben. Vielmehr ist nun der Staatsanwaltschaft, trotzdem das Gericht sich bei der Strafverurteilung vollkommene an die Anträge der Angeklagten gehalten hat, Verweisung gegen das ganze Urteil einverleitet worden, also auch gegen den von ihr selbst beantragten und vom Gericht ausgesprochenen Freispruch des Dr. Cantor. Diese ebenso umfangreiche wie verwickelte Sprichtlicher-Angelegenheit dürfte demnach die Gerichte nochmals beschäftigen, wenn die Staatsanwaltschaft die Verurteilung nicht nur aus formalen Gründen eingeleitet hat und sie wieder zurückzieht.

## Telegramm der Königin der Niederlande an den Reichspräsidenten.

**Berlin. (Funkpruch.)** Bei dem Herrn Reichspräsidenten ist folgendes Telegramm der Königin der Niederlande eingegangen: „Ich spreche über Excellenz meinen aufrichtigen Dank für Ihre freundliche Telegramm. Es ist mir eine aufrichtige Genugtuung, daß mein Geschwader bei seiner Ueberführung nach Kiel besucht hat und ich möchte meinen Dank hinzufügen für den gastfreundlichen Empfang, welcher demselben zuteil wurde.“

## Zollfragen im Handelspolitischen Ausblick.

**Berlin. (Funkpruch.)** Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages trat heute zur Fortleitung der Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages zusammen. In der Fortleitung der allgemeinen Aussprache wies der Abg. Silberling (Soz.-Dem.) darauf hin, daß die Einigungs-Verhandlungen zwischen den Parteien seinen Erfolg gehabt haben. Der Redner begründete einen von den Sozialdemokraten eingebrachten Antrag, der die in § 6 der Zollvorlage vom 17. Aug. 1925 festgelegten Lebensmittelsätze, die am 31. Juli d. J. außer Kraft treten werden, zunächst bis zum 1. Dez. 1926 verlängern will.

**Reichsfinanzminister Dr. Gadow** bezeichnete den sozialdemokratischen Entwurf aus handels- und politischen Gründen als nicht tragbar für die Regierung. **Abg. Dr. Behr (Wirtsch. Vereinigung)** wendete sich gleichfalls gegen den sozialdemokratischen Antrag. Die 1925 festgesetzten Sätze hätten der Landwirtschaft nicht den nötigen Schutz gebracht, sondern wären das Minimum dessen, was handelspolitisch notwendig ist.

Ein kommunistischer Antrag verlangte die Aufhebung der Lebensmittelsätze, ein Antrag der Regierungsparteien verlangte folgende Sätze für die Lebensmittelsätze. Es folgte eine Aufzählung: Roggen, Weizen und Spelz 5 Mark, Futtergerste 2 Mark, Hafer 5 Mark, Mais und Dinkel 3,20 Mark, frisches Fleisch 21 Mark, Schweinefleisch 14 Mark, Schmalz und Schmalzartige Fette 6 Mark. Die Sozialdemokraten fordern dazu in einem Zusatzantrag die Ermäßigung der Sätze für Roggen und Weizen auf 4 Mark. Zu den Industrie-Positionen wurden Anträge und Entschließungen angenommen, die Frachtermäßigung für Pflastersteine und Holz fordern.

## Sturz des kanadischen Kabinetts.

**Ottawa. (Funkpruch.)** Nachdem die neue konservative Regierung nur 3 Tage im Amt gewesen war, wurde sie durch einen liberalen Antrag mit 96 gegen 95 Stimmen gestürzt. Der Antrag besagte, daß die Minister im Widerspruch zur Verfassung ihr Amt inne hätten, da sie noch nicht wiedergewählt waren, bevor sie ihr Amt angetreten hätten. Sie hätten daher auch kein Recht auf die staatlichen Gelder. Die Kammer verurteilte sie, um der Regierung Gelegenheit zu geben, die Lage zu prüfen.

## Deutsch-englische Luftverhandlungen.

**Abg. Berlin.** Von bestunterrichteter Seite hören wir, daß der Leiter des englischen Luftverkehrs, Lord Dunsford, in Berlin eingetroffen ist, um persönlich die deutsch-englischen Luftverhandlungen mit den zuständigen Stellen zu führen. Es handelt sich bei der bevorstehenden Aussprache um den internationalen Flugverkehr, in diesem Falle, um die Verbindung Köln-London, die zwar schon während der Besatzungszeit der Kölner Zone bestanden hat, ihre Berechtigung mit dem Abzug der englischen Kruppen aber verlieren mußte. Zwischen der deutschen und englischen Regierung war dann unabhängig von den Pariser Luftfahrtverhandlungen ein Uebereinkommen getroffen worden, das bis zur weiteren Regelung in Gestalt eines Vertrages der Rechte in der bisherigen Weise durchgeführt werden konnte. Die englische Regierung hat der Verbindung mit dem Kontinent freigegeben, das größte Interesse entgegengebracht, weil die Verbindung zu seinen Mandatsländern in Asien über Mittelamerika führt. Die Verhandlungen werden einen guten Verlauf nehmen, da das gegenseitige Interesse am Luftverkehr dazu zwingt.

## Die Lage in Marokko.

**London.** Westminster Gazette meldet aus Tanger: **Mulay Ahmad Veger** hat den Oberbefehl über sämtliche Truppenabteilungen übernommen und bemüht sich, einen einheitlichen Widerstand gegen die Franzosen und Spanier zu organisieren. Man könne noch nicht sagen, ob er sich zu einem neuen Abd el Krim entwickeln werde. Aber die Kämpfe würden Marokko werden von Tag zu Tag schlimmer.

## Gerichtssaal.

**Reichsbanner und Odenkreis.** Der Ausschuss für die Reichspräsidentenwahl zu Großenhain hatte am 12. Mai v. J. anlässlich der Ueberleitung des Reichspräsidenten Odenkreis einen Fidejussur verantwortlich, der einen glänzenden Verlauf nahm und große vaterländische Bedeutung hatte. Nach Verhandlung des Fidejussur war es zwischen Reichsbannerleuten und Odenkreislern zu nächtlichen Zwischenfällen gekommen. Diese Vorgänge beschäftigten am 17. März d. J. das Großenhainer Schöffengericht und jetzt nachträglich nochmals die zweite Strafkammer des

**Landgericht Großenhain.** Unter der Mitwirkung von Land und Odenkreislern haben sich der 1901 geborene, württembergische Arbeiter Friedrich Hermann Oden Kreis, der als Junge als Angeremmermeister Johannes Oden Kreis und zwei weitere Odenkreislern, Rudolf Reichel und Max Grünberg, zu verantworten. Von den Angeklagten wurden Oden Kreis wegen gefährlicher Körperverletzung nach § 239a StGB, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen drei Angeklagten jedoch freigesprochen. Das Urteil des Oden Kreis hat Rechtskraft erlangt; soweit bei dem beschuldigten Oden Kreis auf Freisprechung erkannt worden war, hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Koch hat jetzt gegen Schulze erneut zu verhandeln. Nach der erhobenen Anklage sollen in jener Nacht, insbesondere nach Beendigung des Fidejussur, eine Anzahl Reichsbannerleute in den Straßen Großenhains herumgezogen sein und in den Weg kommende Fidejussurteilnehmer angefallen und verprügelt haben. Schulze soll hierbei einer Handverletzung bedient haben. Schulze bestritt, daß er strafbar gemacht zu haben; von der Arbeit heimkehrend, sei er von Odenkreislern angepöbel worden, habe aus dieserhalb einem jungen Burken eine Ohrfeige verabreicht. Mehrere Behauptungen seien dahingegen. Um etwaigen weiteren Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen, will Schulze die Wohnung der 108. Stadtvorordneten Frau Weizner aufsuchen haben, um den Abend abzuwarten. Der Angeklagte betonte, er habe weder von einer der klagenden Odenkreislern etwas gehört, noch sei er selbst mit beteiligt gewesen. Bekannt geworden sei ihm nur, daß auch Oden Kreis, der wegen seiner Rumpelarbeiten von der Organisation ausgeschlossen, abends ebenfalls mit dem Fidejussur zusammengekommen und von vaterländischen Kreisen beschimpft worden sei. Im übrigen habe er sich mit Vortragsmaterial seiner Organisation und anderen Dingen zu befassen gehabt. Hierzu machte der aus der Strafkammer vorgeführte Arbeiter Oden Kreis entgegengeleitete und teilweise recht bedenkliche Angaben. Er wolle zunächst auf, daß er schon seit vielen Monaten hier; er verleihe Strafe auch wegen anderer Delikte. Am 12. Mai abends seien Reichsbannerleute alarmiert worden, weil es geheißen habe, Schulze sei in Gefahr. Aus den Kreisen des Reichsbanners sei die Anregung gekommen, daß wegen des Fidejussur etwas unternommen werden sollte. Schulze habe sich einige als vertraut bekannte Leute herausgesucht, um über die Angelegenheit zu beraten. Heute habe er Auftrag erhalten, den Fidejussur zu beobachten und besonders festzuhalten, wieviel und wer von der Reichswehr dabei sei. Später seien dann die Reichsbannerleute in den Straßen herumgezogen, um Odenkreislern abzufangen. Zuerst hätte ein gewisser Klein seine Fische bekommen, dann erging es Hommel ebenso. Dem Klein will Oden Kreis dessen Stock aus der Hand gedrückt haben. Schulze habe sich von seiner Frau ausdrücklich eine Handverletzung geben lassen und damit auch ungeschlagen. Schulze habe damals gesagt, er werde für ein Mißli sorgen. Man hätte dann in jener Nacht noch einen Gasmist Werner getroffen, der auf Anregung des Schulze ausgelegt habe, er werde bekunden, daß die Reichsbannerleute bis zur Vollstreckung 1 Uhr nachts in seinem Lokale als Gäste gewillt hätten. Zeuge will in erster Instanz und während der Vorvernehmungen alles auf sich genommen haben, wie dies schon so oft der Fall gewesen sei. Niemand ohne, was er schon alles gebüßt habe; man würde darüber direkt erkant sein. Wenn sich aber Schulze hinstelle und alles abzuliegen lasse, wenn er noch seine Kameraden reinschicken gedenke, wenn sich Arbeiter untereinander hinstellen, wie man es mit ihm — den Zeugen — mache, dann habe es keinerlei Zweck mehr, zu schweigen. Was er jetzt sage, — so betonte Oden Kreis besonders — sei alles reine Wahrheit; er könne dies bezeugen. Der hierdurch sehr ernst behauptete Angeklagte Schulze erklärte alle Angaben des Oden Kreis für unmaß und aus Mache getan, was Oden Kreis selbst erneut ausdrücklich in Abrede stellte. — Im weiteren Verlauf stellte sich heraus, daß bei Schulze die letzte Amnestie, die Verordnung vom 23.4. 1926 einschlägt. Der Staatsanwalt zog daraufhin die Berufung gegen Schulze zurück, das Verfahren gegen ihn wurde demnach eingestellt. — Inzwischen ließ die vom Fidejussur durchgeführte Verhandlung erkennen, was sich nach jenem Fidejussur in Großenhain abspielte hat, und wie man auf der Gegenseite gewissermaßen hinter den Kulissen auch sehr tätig gewesen ist. (R-6)

## Handel und Volkswirtschaft.

**Aus der Berliner Börse** trat am Donnerstag auf dem Effektenmarkt ein erheblicher Rückschlag ein. Die Spekulation litt wegen der unverpölitischen Schwierigkeiten zu Realisationen, die namentlich am Montanaktienmarkt erhebliche Kursabschwächungen verursachten. Unter anderem verlor Rhein-Westfalen 7 1/2 Prozent. Oberbayerische Montanaktien konnten sich dagegen gut behaupten. Kalkanten mußten stark nachgeben. Unverändert lief lagen Automobile und Waggonaktien. Auch chemische Werte lagen fest. Die Aktien der Farbenindustrie gemannen 3 1/2 Prozent. Auf dem Rentenmarkt schloß die fünfprozentige Reichsanleihe mit 0,4675 Prozent. Eisenbahnaktien und Schiffahrtsaktien lagen schwach, ebenso mußten die führenden Bankaktien etwas nachgeben. Bei den Kalkwerten betragen die Abschwächungen durchwegs 4 1/2 Prozent. Von den Elektromeriten verlor Siemens 5 1/2, A.G.W. 8 1/2 Prozent. Der Sah für tägliches Geld war 5 Prozent für Monatsgeld 5 1/2 — 6 1/2 Prozent. Man rechnet damit, daß in einigen Tagen der Privatbankrott wieder herabgesetzt wird. Am Devisenmarkt ist der Frank abermals außerordentlich gefallen.

## Marktberichte.

**Trochener Schlachthausmarkt** vom 1. Juli. Kustlieb: 2 Bullen, 3 Rüh, 722 Rühler, 25 Schafe, 514 Schweine, zusammen 1266 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: Bei Kindern ist wegen geringen Auftriebs eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Rühler: beste Rühler und Sauglöhler 68 bis 71 (112), mittlere Rühler und Sauglöhler 60 bis 65 (104), geringe Rühler 50 bis 55 (101). Im Sauglöhler war das Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Schweine: Preisschweine über 300 Pfund 78 bis 79 (98), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 77 bis 78 (98), von 200 bis 240 Pfund 76 bis 77 (98), von 160 bis 200 Pfund 75 bis 76 (96), Sauen 60 bis 70 (87). Marktverlauf: Geschäftsgang in Rühler und Schweinen langsam.

**Amlich festgesetzte Preise an der Produkthörse zu Berlin** am 1. Juli. Getreide und Cerealien pro 100 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer —, pomm. —, Roggen, märkischer 207—210, meißner, —, pomm. —, Gerste, Futtergerste 185—200, Sommergerste 202—210, Wintergerste 185—200, Hafer, märkischer 200—210, pommerscher —, Weiz, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 188—170. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (feinste Waaren über Röhler) 87,50—89,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 29,00—30,25. Weizenkleie, frei Berlin 9,80 bis 10,00. Roggenkleie, frei Berlin 11,20. Weizen —, Reinfest —, Bittererbsen 38,00—45,00, kleine Erbsen 30,00—34,00, Futtererbsen 22,00—27,00, Weizenkörner 28,00—28,50, Nierenkörner 28,00—25,30, Weizen 83,00—84,00, Lupinen, blau 15,00—17,00, gelbe 21,00—23,00. Erbsen, alte —, neue —, Weizenkörner 14,00, Reinfest 18,50—19,50. Trockenkorn 10,00—10,30, Sojabohnen 19,50—20,50, Zerkleinerte 80/70 —, Weizenkörner 21,40—22,00.

**Städtisches Stadtd. — Wassermärkte 20°C.**

# Wandervagen für Imker

Die Natur hat es weise eingerichtet, daß die Bienen während der ganzen Dauer der guten Jahreszeit Honig einsammeln können, da die verschiedenen Honigpflanzen unter den Blüten zu verschiedenen Jahreszeiten ihre Blüthen erheben. Aber der enge Umkreis des Bienenhauses bietet diese Futterpflanzen nicht nur in einer kleinen Ausdehnung dar, und das ist der Grund, warum die Bienen im Sommer schon seit langer Zeit mit ihren Wässern wandern. Der Bienenweibchen hat i. d. nicht immer Kopf in seiner Nähe, der zu den durchsichtigen einträchtigen Bienenfütterpflanzen gehet. Er wandert daher mit seinen Schwärmen zur Zeit der Blüte in die Nähe der Wälder, wo seine Bienen den Nutzen stiften, für eine gute Befruchtung zu sorgen. Besonders einträchtig ist zur Frühlingszeit auch eine Wanderung nach dem Walde, wenn die Heideblüten blühen. Diese sind sehr fruchtbar, und die Bienen wissen, aus den weissen Blüten den Honig in Tröpfchen trinken, und die Bienen sammeln davon in



kurzer Zeit ihre Waben voll. (Bis zu einem Kilogramm Honig trägt bei solcher Weite ein gutes Volk an einem Tage ein.) Auch Hausbaum, Birke, Erle usw. gewähren im Frühjahr eine gute Waldbrot, später lohnt es sich ebenfalls, nach Regen zu ziehen, wo viel Kleeblüten blühen, und wer nicht allzuweit von der Heide wohnt, wird bestimmt deren Blüte ausnützen wollen.

Der Transport der Körbe erfolgte früher stets und oft wohl noch jetzt auf strohbedeckten Reiterwagen, während man später eigene Wagen gebaut hat, auf denen die Bienenbeuten ihre feste Aufstellung haben, wie einen solchen Wagen unsere Abbildung zeigt. Diese Wagen müssen gut gefedert sein, denn bei der Ausfahrt sind zwar die Bienen hart und die Honigvorräte in den Stöcken nur unbedeutend, aber bei der Rückkehr besteht desto größere Gefahr, daß die Beuten mit Honig gefüllten Waben Schaden leiden. Bei Strohförden wird das Flugloch mit einem Tuche, in dessen Mitte Drahtgaze eingenäht ist, zugebunden, die Körbe werden mit Klammern auf dem Bodenbrett befestigt und die Ranten mit Lehm verschmiert. Die Kastenbeuten werden mit besonderen Transportkürren versehen. Ein solcher Wandervagen ist einem fahrbaren Bienenstande vergleichbar und die Bienen bleiben, auf dem neuen Standorte angekommen, gleich auf dem Wagen stehen. Das Innere bietet dem Imker Raum genug zum Hantieren und zur Mitnahme von allen nötigen Gerätschaften. Unser Bild zeigt einen seit längerem in Gebrauch befindlichen Wandervagen. Einen solchen in ganz moderner Ausführung konnte man in diesem Jahre in der Abteilung der schlesischen Imker auf der großen Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Breslau sehen.

## Die Pockenkrankheit der Schafe.

Nicht nur beim Menschen, sondern auch bei unseren Haustieren tritt zu gewissen Zeiten und in manchen Gegenden die Pockenkrankheit häufiger auf als man glaubt, und zwar in besonders hohem Grade bei den Schafen, denn während die Pocken sonst bei Hiegen und Rindvieh meist harmloser Natur sind und ohne größeren Schaden wieder verschwinden, nehmen die Schafpocken in der Regel einen höchst gefährlichen Charakter an. Daher fällt diese Krankheit in fast allen Ländern, wo noch in größerem Maßstabe Schafe gehalten und gezüchtet werden, unter die Schutzmaßnahmen eines Seuchengesetzes, nach welchen verseuchte Schafherden, durch welche eine Übertragung auf andere Haustiere und sogar auf den Menschen so leicht erfolgt, mit strengem Staat- und Weidemann belegt werden. Diese Krankheit wird verursacht durch eine bis heute noch zu wenig erforschte Art von Bakterien, deren Entstehung jedenfalls auf mangelhafte Reinhaltung der Schafe, unsaubere und schlechtgehaltene Stallungen und Hütten zurückzuführen ist; somit kann durch peinlichste Reinlichkeit der Tiere und ihrer Unterfunkstäume sowie durch genügende Zufuhr frischer Luft und Licht der Entstehung solcher Krankheiten am besten vorgebeugt und durch sofortige Absonderung der erkrankten von den gesunden Tieren eine Weiterverbreitung durch Ansteckung am besten verhindert werden, denn speziell die Schafpocken sind sehr ansteckend, der Verlauf der Krankheit ist oft ein langwieriger und endet in schweren Fällen mit dem Tode der betreffenden Tiere.

Von der Ansteckung bis zum Ausbruch der Pocken vergehen oft sechs bis zehn Tage. Die ersten Anzeichen sind auffallende Mattigkeit und Leinachtslosigkeit der davon befallenen Schafe an allem, was um sie herum vorgeht. Sodann tritt Fieber auf, die Augenlider schwellen an und fangen an, sich zu röten. Die Augen werden ganz entzündet und tränen reichlich. Reiz kommt noch Nasenausfluß hinzu. Auch die Schleimhäute des Rumpfes röten sich mehr oder weniger intensiv und die Junge der Patientin ist belegt. Der Kotabgang ist spärlich, hart und trocken. Nach wenigen Tagen bemerkt man an den wenig behaarten Abwehrstellen (z. B. an Kopf, Brust, Bauch, der Innenseite der Beine) rote, rundliche Flecken, auf denen viele Knötchen entstehen, die sich innerhalb der nächsten Tage in bläulichweiße Blasen umwandeln. Sobald dies geschieht, gehen die bläulichen Entzündungen und damit auch die Fieber zurück. Die Blasen erreichen häufig die Größe von Kaffeebohnen und deren Umgebung ist hart gerodet; bald darauf wird der Inhalt gelblichweiß und weiß, bis Fieber treten wieder flüchtiger auf und auch das Allgemeinbefinden des Tieres verschlechtert sich wieder. Nach kurzer Zeit trocknen aber die Blasen ein und hinterlassen kleine Narben ohne Schaden, die jedoch schon nach

einigen Tagen abfallen und eine bloße Narbe zurücklassen. Wird nun dem an Pocken erkrankten Schaf wiederholt eine blutreinigende und leicht abführende Tränke verabreicht und werden die entzündeten Stellen öfters mit reinem Schweinefett, süßer Butter oder Salzwasser leicht eingerieben, dann tritt bald völlige Genesung und Heilung ein. Schlimmer ist es schon, wenn sich auch im Innern (Mundhöhle, Hals, Magen, Gedärme) solche Blasen und Knötchen bilden, eine baldige Schilbung ist dann das Beste. Sehr zu empfehlen ist eine Nüchternheit vom Tierarzt vorgeschriebene Schutzimpfung der gesunden Tiere, diese Blasen dann meist vor Erkrankung durch Ansteckung heilbar.

## Das Chinillafaninchen.

Das Chinillafaninchen ist keine neue Rasse, aber erst in den letzten Jahren hat es bei uns in Deutschland größere Beachtung gefunden und dann allerdings bald einen Siegeslauf angetreten, wie ihn in so kurzer Zeit wenige Kaninchenrassen aufzuweisen haben. Es gehört zu den mittleren Größen und sein Gewicht beträgt je nachdem 5 bis 7 Pfund. Man kann es unbedingt den Russen zuzählen, doch liegt sein Hauptwert im Fell. Auf dieses verwendet die Zucht besonders Aufmerksamkeit. Es ist weich, mit reichlicher Grundwolle, die Haarlänge beträgt zwei bis drei Zentimeter. Im ganzen macht der Pelz einen silberblaugrauen Eindruck, bei näherem Zusehen entdeckt man, daß die Unterhaare, Haarspitzen usw. verschieden gefärbt sind und in der Zusammenwirkung den genannten Eindruck hervorrufen. Der Bau ist entsprechend besser. Die Aufzucht der einzelnen Bewerterbestimmungen und der zu vermeidenden Fehler, wie sie für den Züchter maßgebend sein müssen, würde hier zu weit führen. Man erfährt sie durch die Spezialflugs, die sich nun auch in Deutschland dieser Rasse angenommen haben. Das Chinillafaninchen ist in Belgien und besonders in Frankreich schon früher geschätzt und verbreitet gewesen und es verdankt seinen heutigen Welttruh der Krieges- und Nachkriegszeit. Englische Kaninchenzüchter, die im Krieg nach Frankreich kamen, fanden diese Rasse wie auch manche andere, die ihnen unbekannt war und der Auf-



merksamkeit wert schien, vor und schickten Zuchttiere nach Hause. Dort machten diese eine gewisse "Sensation" und am Ende des Krieges waren die Chinillas in England bereits gut eingebürgert. Von England kamen die ersten Zuchttiere später nach Deutschland, andere wurden auch unmittelbar aus Frankreich bezogen. In der Inflationszeit waren sie nur für sehr opferwillige Liebhaber erschwinglich, andererseits aber waren Pelze, auch Kaninchenpelze, große Mode geworden und die Händler rissen sich darum. Der Pelzbedarf der Welt wird weiter so groß bleiben, daß die wilden Pelztiere ihn nicht decken können, und auch die jetzigen Züchter haben gute Absatzmöglichkeiten. Die Preise für Zuchttiere dagegen sind erschwinglich geworden und da das Chinillafaninchen auch durch seine übrigen Eigenschaften zu den liebenswürdigen Vertretern seiner Gattung gehört, so dürfte es sich dauernd Absatzrecht in den deutschen Ställen erworben haben.

## Allerhand Pflanzenschädlinge.

Frühbeet Salat bekommt manchmal Erdflöhe. Da man den Salat nicht mit giftigem künstlichen Dünger bestreuen kann, wie man das bei jungen Kohlspflanzen im Freien tut, wenn sie Erdflöhe haben, giebt man den Salat ein- bis zweimal mit Underwasser, wovon die Erdflöhe gleich verschwinden. Unsere Zimmerpflanzen bekommen oft viele kleine weiße Flöden, die von Läusen herrühren, die das Chlorophyll des Blattes auslaugen und das Blatt schließlich zum Absterben bringen. Salmen wollen eben auch im Zimmer täglich ihren Tau haben, der sie reinigt; man bedauere sie darum mit Wasser, bis dasselbe in Tropfen von den Blättern rieselt. Um Flöden auf dem Beet zu vermeiden, lege man Reis, bis alle Blätter abtropfen, eine alte Decke auf den Fußboden rings um den Kopf. Die braunen Schilbläuse der Myrten verreibt man mit einer Brühe von gekochten Zigarrenstummeln. Meist sind die Rosen in eine Art Erstickungskrankheit, die sehr ansteckend ist. Wenn Rosen während des Sonnenscheins mit kaltem Wasser bespritzt und gegossen werden oder wenn Staudenrosen in schlechter Luft und viel Zugluft stehen, entwickelt sich dieser Pilz, der die Rosen allmählich vernichtet. Man schneide jedes frische Blatt, jeden frischen Trieb sorgfältig ab und verbrenne wegen der Ansteckung das Abgeschnittene. Die Pflanzen bestreue man, nachdem man sie durch Besprengen ansteuert, die mit pulverisiertem Schwefel. Ein Besprengen und Gießen von Pflanzen bei Sonnenschein ist ganz gegen die Natur gehandelt. Es gibt bei Sonnenschein niemals kalten Regen, sondern immer bei bedecktem Himmel; darum soll man alle Pflanzen gießen, wenn sie nicht mehr von der Sonne getroffen werden. Der amerikanische Kaktus, der die Stacheln abwirft, ist viel gefährlicher; er friert nicht einmal im Winter im Boden aus. Am besten ist ein Herdfeuer aller Sträucher und ein Kalten des Erdbodens. Die Wappenzung muß auf einer anderen Stelle geschehen. Regenwärmer entfernt man aus Blumentöpfen durch Gießen mit einer kalten Brühe, die man aus gewöhnlichen Kaffeebohnen kocht. Man warte im Frühbeet mit man mit saurem Hering und Petroleum versetzen. Pilze, die sich in ganzen Büscheln zeigen, sobald Erbsenstroh in Verwesung ist, entfernt man zuerst mit einem Messer, dann noch mit Wasser.

## Unsere heimischen Kleinfarne.

Die Farne sind lange Zeit in der Blumenpflege ziemlich vernachlässigt worden, namentlich unsere einheimischen. Jetzt ist ihre Schönheit aber längst erkannt worden und sie nehmen in den modernen Gärten den verdienten Rang ein. Wer einmal den Versuch gemacht hat, wird verschiedene unserer Kleinfarne auch als dauerbare Zimmerpflanzen befunden haben, freilich nicht alle, weil die an feuchten Gebirgsquellen heimischen die trockene Zimmerluft auf die Dauer nicht ertragen. Etwas kleinfarnähnlich werden aber immer noch die einheimischen Kleinfarne behandelt. Sie nehmen es an Zierlichkeit mit jedem ausländischen Gewächs auf und es macht keine Mühe, einige von ihnen als Pfleglinge in die Stube zu übertragen. Alle diejenigen, die an trockenen Felsen und sonnigen Mauern wachsen, vertragen ohne weiteres die Zimmerluft. Als Erde gibt man solche, die sie an



ihrem natürlichen Standort gehabt haben, d. h. man kauft eine geeignete kleine Menge Erde aus den Felsenritzen heraus, in denen die Farne wachsen, und streut sie zu Hause wieder zwischen Steine, in deren Fugen man die Bürgeln der Farne hineinsteckt. Man kann auf diese Art selbst auf dem Blumentisch eine kleine Farnpartie errichten, und da die Anzahl der bei uns einheimischen Farne gar nicht klein ist, so kann man ein sehr schönes, malerisches Stilleben hervorzaubern. Um die geringen Erdmengen nicht aus den Fugen unserer kleinen Zimmerfelsen herauszuspielen, wird er nicht begossen, sondern man besprüht ihn lediglich mit der Rundspritze.

Viel mehr Spielraum zu einer solchen Farnanlage bietet der Garten und selbst in dem kleinsten Laubengarten kann man mit Hilfe von ein paar ausgegrabenen oder zusammengetragenen Steinen eine Alpenpartie herstellen, die man außer mit geeigneten Bergpflanzen mit verschiedenen Zwergfarnen besetzt. Die schattenliebenden Farnsorten dienen hierbei zur Belebung der der Sonne abgewendeten Teile der kleinen Farnanlage. Ein Farn, der trockene Luft recht gut verträgt, ist unter diesen Farnen unserer Pflanzenwelt die Mauerrauhe, die sich nicht selten mitten in Städten an alten Mauern findet und uns darauf bringt, daß man auch Gartenmauern mit solcher Bepflanzung beleben kann. Mit Vorliebe siedelt sie sich an alten Burgmauern an. Weitere empfehlenswerte Kleinfarnarten sind das Frauenhaar und die Kleinfarne, deren einen, den mittleren Kleinfarn, wir hier abbilden. Ebenso empfehlenswert wie er ist auch der zerbrechliche Kleinfarn. Die Farnjunghe gedeiht ebenfalls zu den Farnen, welche man in dieser Weise zwischen Steinen und an Felsen anpflanzt. Sie ist aber bedeutend größer, gleichfalls in ihrem Aussehen mehr einer Blattpflanze als einem Farn, und nur wenn man die Rückseite der Blätter betrachtet, sieht man an den hier streifenförmig auftretenden Samenpolen, daß man es mit einem echten Farn zu tun hat.

## Zum Werken.

Das "Kupieren" der Hunde. Das Verschneiden der Ohren und des Schwanzes bei gewissen Hundarten, besonders beim Pinscher, ist eine Modearbeit, mit der man endlich einmal brechen sollte. Selbst der Anhänger der Kupiermode sollte sich doch neben der Tierquälerei einmal vor Augen halten, was durch das Kupieren alles verstaumt worden ist. Während man bei anderen Hundarten durch strenge Auswahl der Zuchttiere hinsichtlich der Größe, Form und Stand der Ohren, der Form und der Lage des Schwanzes im Laufe der letzten Jahrzehnte alles erreicht hat, ist ein Fortschritt bei den der Kupiermode unterworfenen Hundebeständen nicht erzielt worden, ja überhaupt nicht kontrollierbar. Garte man anstatt des Kupierens strenge Zuchtmaß getroffen, so wäre man nunmehr auf gangbaren Wegen angekommen. Warum sollten außerdem ein gut geformter Ringelschwanz und ein farrettes Kopfhaar nicht auch sein, während andere Kopfen in derselben Beschaffenheit besonders rühmend hervortreten? Jedes Tier ist so am schönsten, wie es geschaffen ist. Hat der Mensch einen anderen Geschmack als die Natur, so soll er seine Züchtereien erproben und nicht mit dem scharfen Stahl Beschneidungen anrichten.

Gegen die Raubtiere der Gärten. Das blühende Mittel gegen Raubtiere ist eine Mischung von einem Teil Karbolium und drei Teilen Petroleum, mit der man die Beine bestreicht. Auch Kreolin oder Jodol mit Wegerich gemengt wirkt sicher, hat Wegerich kann man auch irgendwas anderes mildes Öl zur Mischung nehmen. Ein anderes einfaches, billiges Mittel ist Abbaben der Füße mit recht warmem Wasser, in dem etwas Seife und ungefähr 10 % Kreolin oder Jodol gelöst sind. Dieses Stimmert man aber dreimal mit Wasser von je einem Tag angewendet werden. Da Karbolium, Jodol und Kreolin ätzend sind, so hat der grünlischen Verreibung der Krabbenmilben, die die Raubtiere verursachen, nichts im Wege. Man soll dann aber auch nicht unterlassen, die Hände der Stallungen und vor allen Dingen die Stallungen neu auszuweihen, damit Ansteckung ausgeschlossen ist.

Schwefel gegen die Fliegenplage. Ohne seinen Geruch zu schaden, kann man wohl Fliegen und Mücken durch Schwefel vertreiben oder ihnen doch den Aufenthalt in den betreffenden Räumen verweigern. Das Verfahren ist sehr einfach: Man kauft in der Drogerie Schwefelpulver, stümmt ein "Blaswerk" (einen dünnen Loden Dackel) und gibt eine eine halbe Handvoll Schwefelpulver darauf, so daß das Pulver einen spitzen Haufen bildet. Dieses Pulver wird an seinen Spitze angezündet und brennt und entwickelt den Rauch, den das Insektentier nicht ertragen kann. Man soll auch nicht vergessen, daß es gefährlich ist, Fliegen und Mücken mit dem Schwefelpulver zu besetzen.





Eignung des Elektrizitätsbeirats.

Die Besinnung der Elektrizitätswirtschaft...

Die Besinnung der Elektrizitätswirtschaft...

Die Besinnung der Elektrizitätswirtschaft...

Die Besinnung der Elektrizitätswirtschaft...

Die Besinnung der Elektrizitätswirtschaft...

Internationaler Rot-Kreuz-Kongress in Oslo.

Der Kongress der Roten Kreuzer...

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Ringer. 13. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sehr betroffen hatte er in das schöne Gesicht...

Noten Kreuzer, der die ausländischen Konzentrationen...

Deutschlands Kriegsbeschädigte und Kriegserhinterbliebene.

Die Zahl der Kriegsbeschädigten...

Die Zahl der Kriegsbeschädigten...

Die Zahl der Kriegsbeschädigten...

Die Zahl der Kriegsbeschädigten...

Die zweite Frau.

Jrmgard war auf diese Begegnung nicht vorbereitet...

Nummer des Reichsarbeitsblattes anführt, die Frage...

Die erste Bildhauerei in Berlin.

Die erste Bildhauerei in Berlin. Von einem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums...

Die zweite Frau.

Die zweite Frau. Jrmgard war auf diese Begegnung nicht vorbereitet...

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.

Durch die Brautfräulein, Brautfräulein und Brautfräulein...

Der Monat Juli.

Zu Sommeranfang hat die Sonne ihren höchsten Stand am Himmel erreicht. Der längste Tag und die kürzeste Nacht ist vorüber...

Armes Herz, du bist ganz blöd' und blind viel' Tag und Nacht...

Nicht und Wärme sind die Geschenke der langen Tage für uns Menschen, Licht und Wärme spenden sie der reisenden Natur...

Im Juli kehrt die Natur nach auf ihrer hohen Höhe, um dann fast unmerklich abwärts, aber unabänderlich im Kreislauf des Jahres zum Herbst hinabzusteigen...

Der Garten im Juli.

Mit der Sommerwende hat das Tagesgestirn auf seiner ewigen Bahn seinen höchsten Punkt überschritten, und der längste Tag des Jahres ist vorüber...

Jetzt überbürdete man ihn mit Aufträgen. Ein Lehrjahr in Paris war zu jener Zeit noch nichts Alltägliches, und des Meisters Verhalten hatte obensin imponiert...

Jetzt überbürdete man ihn mit Aufträgen. Ein Lehrjahr in Paris war zu jener Zeit noch nichts Alltägliches, und des Meisters Verhalten hatte obensin imponiert...

„Es ehrt Sie in meinen Augen, Herr Baron, daß Sie uns so rückhaltlos Ihre Familiengeschichte erzählen...“

Im in welchem Maße dem Regen für seine Wärme und Arbeit...

Im Obengarten teilen Kräftiger, Wirkliche, saure Kräfte...

Im Gemüsegarten gibt es noch reiche Arbeit. Zum Teil gilt es, Beete abzuräumen, zum Teil, leer gewordene Beete neu umzugraben...

Advertisement for 'Schnell zur Expedition' featuring an illustration of a man with a hat and a sign that says 'Das Zeitungsabonnement muss erneuert werden'.

wenn Sie die Zustellung des Messer Tageblattes für Juli wünschen. Bezugspreis 2,25 Mark.

Neubestellungen

- List of names and addresses for subscriptions: Hoberlein: S. Förster, Hoberlein Nr. 67, Gläubig-Bayer: A. Böbig, Madewitz Nr. 11...

Lante Beate rümpfte sich. „Ganz meine Ansicht, Herr Baron, aber es gibt auch Situationen, wo das freie Meinungsrecht in Betracht kommt...“

„Sie dürfen ganz beruhigt sein, meine Gnädige, wenn der Schreibtisch noch Schätze enthalten hat, so sind sie in die Hände der zweiten Frau gewandert...“

„Bald kam man auf ein anderes Thema, und nicht einen Moment verlagte der Unterhaltungstoff, trotzdem die Damen erst zu später Stunde heimkehrten...“

„Es war ein aufsehenerregender Banterott, viele kleine Leute verloren ihr Geld, und für die Familie etwas zu retten, daran war nicht zu denken...“

„Da war eine kleine Tapetentür, die sich, dem Auge kaum sichtbar, in die Wand einfügte. Wenn diese Tür unbemerkt geblieben war, so konnte Jrmgard unbemerkt in das Arbeitszimmer ihres verstorbenen Vaters einzudringen...“

„Da war eine kleine Tapetentür, die sich, dem Auge kaum sichtbar, in die Wand einfügte. Wenn diese Tür unbemerkt geblieben war, so konnte Jrmgard unbemerkt in das Arbeitszimmer ihres verstorbenen Vaters einzudringen...“

Wann' wird man auch die ersten Heißluftstoffe aus dem...

Im Blumenparterre haben im Juli die lieblichen Stachelblüten ihren schönsten Schmuck angelegt...

Nach den regnerischen Monaten bedeckt auch der Luft und wuchert die Quelle empor, als ob dem Gartenfreund erwünschte ist...

Der zugleich Jäger ist, gebe den Schwärmen, die auf sich warten lassen, einen neuen Unterhalt, wie überhaupt Unterfähr für schwere Stöße zu empfehlen sind...

Die Wasserdämonen im deutschen Volksglauben.

Die feindelige, dem Menschen Unheil bringende Macht des Wassers hat sich in diesen Wochen wieder einmal mit ganzer Schrecklichkeit offenbart...

Der Wassermann, auch Nidelmann oder Nid genannt, hofte den Menschen nach, wo er kann, und treibt das Menschenfänger geradezu gewerbmäßig...

Wieder ermog sie ihren Plan, weder Vernunftgründe noch mädchenhafte Furcht konnten sie davon zurückführen...

„Lied eines Tages war sie bereit, den Gedanken zur Tat zu machen. Es war alles wohlwogen, sie brauchte nur salberichtig zu handeln und vorzüglich vorzugehen...“

„Nicht einmal Lante Beate machte sie zu ihrer Vertrauten, obgleich es ihr das Herz abdrückte, ihr Geheimnis für sich ganz allein behalten zu müssen...“

„Diese Sehnsucht wird noch jahrelang in dir sein, meinte Beate, und wenn du sie erfüllst, so würde dich später um so größerer Weh quälen...“

„Lante Beate, sobald die Angelegenheiten hier geordnet sind, verlasse ich Ratenberg, um nie wieder hierher zurückzukehren...“

„Beate seufzte und sah Jrmgard verstohlen von der Seite an, sie erinnerte sich des Gesprächs, wo das junge Mädchen behauptet hatte, im Schreibtische ihres Vaters müßten sich noch Dokumente befinden...“

„Du wirst doch keine Lorbeeren begehren, Jermi, versprich es mir,“ sagte sie bestimmt.

„Gern, Lante, ich bin doch kein Backfisch mehr, und dann — die letzten Wochen haben mich vorzüglich und besonnen gemacht.“

16. Kapitel.

Am nächsten Abend stand Jrmgard vor dem alten Portier des Rhenoldischen Hauses. „Ich habe solche Sehnsucht nach diesen Räumen und möchte so gern ein paar Nächte hier schlafen, guter Werner!“

beden, das man gar manche Gebalten der Wasserleiter her-  
 ausgedeutet. Bald ist es ein Walle, bald ein riesiges Gebäl,  
 bald ein Wesen, bald Mensch, bald Wesen wie die alten Götter-  
 tinnen. Auch als ein Schimmel, der vom leuchtenden Saum  
 mit weißem Schaum bedeckt ist, hat man den Wassergeist ge-  
 schrieben, und zwar besonders den Dämon der röhrenden  
 Springflut des Ochsenflusses, das mit wilden Tönen hehr-  
 braut und dessen weiße Spitze hochspritzt. Aus solchen Vor-  
 stellungen entstand denn die Figur des goldenen „Wasser-  
 weisers“, die in Mainz (schräcker Koppel) als Symbol  
 der furchtbaren Wassergewalt verwendet ist. Wohl können  
 die Wassergeister bisweilen auch freundlich sein. Während  
 des Wittigskantens heißt der Wasserwurm aus Wetz, nicht  
 ist seine Kriecher oder seine Reize; er ist schlecht gefaltet und  
 traurig. Dann spielt er wohl auch auf seiner Fiedel oder  
 stark wunderbare wehmütige Melodien; es ist die Klage  
 des unerlösten Heidenmenschen, das in die Tiefe verbannt ist  
 und auf Erlösung harret. Aber kein halbes ihm etwas Un-  
 heimliches und Trügerisches an. Wehe dem, der seiner  
 spottet! Er wird in die Tiefe gezogen. Die Wassergeister  
 sind nicht nur gegen Menschen grausam und blutdürstig, son-  
 dern der Nix nimmt auch furchtbare Rache an seinen eigenen  
 Deuten, die aus Land gestiegen sind, mit Menschen umgehen  
 und verpöbeln heimzuführen. Des Wasserwurm's Töchter tan-  
 zen gern, auch mit Menschen, und in ihren verführerischen  
 Reizen ist offenbar die spielende Lust der tausenden Wellen  
 verkörpert. Der Vater aber ist streng, und man sagt von  
 ihm, er könne keine Söhne riechen. Die Töchter müssen  
 ihm die Menschen, die sie betrogen, in seine geheimnisvolle  
 Wohnung in der Tiefe bringen. Denn unter den Wellen,  
 da lockt eine Wunderwelt mit grünen Wiesen, schönen Blu-  
 men, herrlichen Palästen und lauter Kritik, und da wohnen  
 der Wasserwurm und die Wasserfrau, die die armen Seelen  
 der geraubten Menschen unter umgekehrten Töpfen ge-  
 fangen halten.

**Messungen der meteor. Station 421.**  
 (Oberrealschule Wiesl).  
 28. 6. bis 1. 7. 1926: Kein Niederschlag.  
 2. 7. 1926: 1,4 mm Niederschlag.  
 Niederschlag im Juni 1926: 155,1 mm.  
 Niederschlag seit 1. Januar 1926: 363,1 mm.



Eine Negerköcherei.  
 Eine Frauenschubert der afrikanischen Vangbetus mit ihrer  
 eigenartigen Haarfrisur.



Stabhochsprung.  
 Interessante Aufnahme eines Stabhochsprungs aus den  
 Zeitkämpfen der amerikanischen Yale- und Harvard-Uni-  
 versitäten. Hier mit 3,96 Meter den Rekord des Treffens dar-  
 stellt.



Das Speckseitenfest von Dumnov in England.  
 An einer alten Sitte halten die Bewohner von Dumnov in der Nähe Londons noch  
 fest. Zwei Seiten Speck werden in jedem Jahre einmal rund um das Dorf getragen  
 und dem Ehepaar überreicht, das beweisen kann, sich während des letzten Jahres nicht  
 gezankt zu haben. Die ganze Angelegenheit wird wie eine Gerichtsverhandlung ge-  
 führt und berühmte englische Schriftsteller fungieren als Richter.



Der Sommer ist da.  
 Badeleben am Ufer des Worthees unweit München.

Fräulein Jürgard, das soll geschehen. Wenn Sie sich nur  
 angemeldet hätten.  
 „Das eben wollte ich nicht. Ihr sollt keine Umstände  
 durch mich haben. . . . Ach, lieber Werner, wäre doch  
 Papa noch am Leben. Wie glücklich waren wir damals  
 alle!“  
 „Der gnädige Herr hätte nicht mehr heiraten müssen,  
 dann wäre alles anders.“  
 „Still, Werner, ich kann es nicht hören, daß ihm, der  
 einer der gütigsten, besten Menschen war, auch nur ein  
 Vorwurf gemacht wird.“  
 Die alten Leute demühten sich in wahrhaft rührender  
 Anhänglichkeit um sie, aber endlich war sie allein, Gott-  
 lob! allein.  
 Sie löschte die Lampe und sah ganz still, mit leber-  
 hafter Spannung auf jeden Laut im Hause achtend.  
 Die Portierleute und zwei Dienstmädchen, welche sich  
 noch im Hause befanden, schliefen hier in der Nähe, im  
 Seitenflügel, die herrschaftlichen Räume nahmen die Vorder-  
 front des Hauses ein.  
 Vor Jürgard auf dem Tisch stand eine kleine Laterne,  
 die seinen Federstift hatte sie mit Lichtern, warmen  
 Hauschuhen versorgt, die Streichhölzer hielt sie in der  
 Hand. Weiterer Vorbereitungen bedurfte es nicht. . . .  
 Sie hörte, wie der Portier noch einmal nach der Haustür  
 ging und den Verschluß prüfte. Dann begab er sich in  
 seine Wohnung zurück und verriegelte die Tür.  
 Wohl eine Stunde lang drangen die gedämpften  
 Stimmen des Ehepaares noch zu Jürgard herüber, dann  
 ein lautes, behagliches Gähnen, Stühlerücken und Hin- und  
 Herlaufen. Danach wurde es still. . . .  
 Das Feuer im Ofen war verloschen, die Mitter-  
 nachtsstunde da. Jürgard erhob sich. Nun der Moment  
 zum Handeln gekommen, war sie so ruhig, als beabsichtige  
 sie etwas Selbstverständliches zu tun.  
 Sie zündete die Laterne an, öffnete geräuschlos die Tür  
 und schlüpfte hinaus. Schnell, doch behutsam jeden Schritt  
 abwägend, huschte sie durch den langen Korridor.  
 Es war nicht so leicht, jene kleine Tapetentür zu er-  
 reichen, sie hatte eine Anzahl kleinerer Räume zu durch-  
 schreiten, die früher Bogierwachen dienten. Danach kam  
 ein schmaler Gang, von dem aus eine Treppe in zwei Ab-  
 tigen nach oben und direkt zu einem Zimmer führte, in  
 dem sich die Tapetentür befand; es war ein Vorraum  
 zu Beholds Arbeitsstube, in dem sich lange Regale mit  
 alten Zeitungen und längst austangierten Gesäß- und  
 anderen besanden, Dinge, die man zur Natur kamete.

„Im ganzen Hause war Totenstille, und die Diener er-  
 freuten sich eines so gesunden Schlafes, daß wohl auch eine  
 knarrende Tür oder ein lautes Geräusch sie nicht geweckt  
 hätte.“  
 Und doch stand jemand auf der Lauer und beobachtete  
 von der anderen Seite der Straße aus mit gespannter  
 Aufmerksamkeit das Bankhaus.  
 Julie überwachte mit einer Ausdauer, die ihrem Detek-  
 tive zur Ehre gereicht hätte, alle Schritte ihrer Stiefmutter.  
 Sie war überzeugt, daß Jürgard heimlicherweise an Geld  
 und Wertpapieren zur Seite schob, was irgend für sie er-  
 reichbar war, und nichts wäre imstande gewesen, dieses Miß-  
 trauen zu verschleiern.  
 Ebenso sehr bildete Frau Behold sich ein, daß Jürgard  
 überall Beistand fand, und daß keiner sie verraten würde,  
 was sie auch unternommen machte, um sich Vorteile zu  
 sichern, die ihr nicht zufamen.  
 So war sie dem jungen Mädchen auch heute gefolgt,  
 und sie sah, daß Jürgard vor ihrem Elternhaus stehenblieb  
 und die Glocke zog.  
 Betroffen blieb Julie gleichfalls stehen, ihr arg-  
 wöhnlicher Sinn witterte sofort eine Heimlichkeit. Sie sah  
 sich die Mühe nicht verdrießen und wartete ganz in der  
 Nähe eine Stunde lang, daß Jürgard wieder die Straße  
 betreten sollte; sie hatte das Portal genau im Auge be-  
 halten, und je länger sie vergeblich wartete, um so ner-  
 ösiger wurde sie.  
 Allerdings gab es noch Ausgänge durch den Park.  
 Aber dann hätte Jürgard, um zu Fräulein von Soffens  
 Wohnung zu gelangen, einen weiten Umweg gehabt.  
 Dazu lag kein ersichtlicher Grund vor. Es erschien ihr  
 Beobachtenden viel wahrscheinlicher, daß Jürgard sich  
 heimlichweise einige Kostbarkeiten aus ihrem Elternhaus  
 sichern wollte.  
 Dieser Gedanke war natürlich danach ansetzen, die  
 junge Frau in eine krankhafte Erregung zu versetzen. Sie  
 selbst hätte nicht einen Moment gegögert, wenn es in ihrer  
 Möglichkeit gelegen hätte, dort einzudringen und Ver-  
 bote widerrätlich an sich zu bringen.  
 Für sie war die Tür dort verschlossen, Jürgard aber,  
 welche „Schlau“ genug war, mit dem „Bad“ Fremdschlüssel  
 zu schließen, konnte die Leute sicher ganz nach ihrem  
 Willen lassen.  
 Die Vorstellung, daß Jürgard sich dort möglicher-  
 weise Perlen und Brillanten stahl, die von Rechts wegen  
 ihr, der Stiefmutter, zufamen, machte die Frau fast wahn-  
 sinnig.

Erst als ihre Füße brannten und sie dem Umfinken  
 nahe war, ging sie nach ihrem Hotel zurück. Aber die  
 Gedächtnis ließ ihr keine Ruhe.  
 Sollte sie die Polizei verständigen? Wenn sich dann  
 ihr Verdacht als unbegründet erwies, so hatte sie sich einen  
 Nachteil geschaffen, der ihr teuer zu stehen kommen konnte.  
 In keinem Fall durfte sie den Schein der Geschäftigkeit  
 wahren.  
 Aber auf welche Weise war es möglich, Gewißheit  
 zu erlangen?  
 Es war schon nach acht Uhr, als sie wieder ausging  
 und in einem Blumenladen einen frischen Blumenstrauß  
 kaufte.  
 Dann suchte sie einen Dienstmann auf.  
 Diesem gab sie Jürgards Adresse an und befahl, die  
 Blumen der jungen Dame nur persönlich zu überreichen,  
 und für den Fall, daß sie nicht zu Hause sei, das Bulet  
 wieder mitzubringen. Als Abender sollte ein Freund be-  
 zeichnet werden.  
 Julie erwartete die Rückkehr und den Bericht des  
 Boten in einer Konditorei. Gegen zehn Uhr kam er zu-  
 rück mit den Blumen.  
 Das Fräulein sei zu einer Freundin eingeladen, bei  
 welcher sie die Nacht logiere. Trotz dieses Bescheides habe  
 er noch lange vor dem Hause gemartet und sei dann noch  
 einmal in die Wohnung gegangen, um zu fragen, wo die  
 junge Dame auf Besuch sei. Er hätte ihr die schönsten,  
 frischen Blumen doch gern dorthin gebracht.  
 Aber Fräulein von Soffen hatte jede Auskunft ver-  
 weigert und sich auch nicht erfreut über die Aufmerksam-  
 keit gezeigt.  
 Julie nahm ihre Blumen wieder in Empfang und be-  
 lohnte den Mann reichlich.  
 So hatte ihre Ahnung sie also nicht betrogen.  
 Nun galt es vorsichtig weiter zu handeln. Vielleicht  
 konnte sie die Verhalte sehr mit einem Schläge vernichten.  
 Morgen in aller Frühe wollte sie zur Polizei und darauf  
 dringen, daß die Polizei sämtlich einer genauen Prüfung  
 unterzogen wurden. Der weiß, welche Entdeckungen man  
 dabei machte!  
 Sie entließete sich und suchte ihr Lager auf, aber  
 der Schlaf ließ ihre heißen Augen. Ihre Aufregung steigerte  
 sich bis zu Wahnvorstellungen. Ein jetzt sprang sie endlich  
 aus dem Bett und ließ sich wieder an.  
 Eine Weile kämpfte sie noch mit sich, dann warf sie  
 den Kopf um und stieg auf die Straße.  
 (Fortsetzung folgt.)

# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Rieser Sport-Verein 1. — Sports-Verein Haderan 1. 9:1 (2:1).

Auch das letzte Spiel des Spieljahres 1925/26 erhob die Vergangenheit an und wurde von der R.S.V.-Mannschaft vor einer zahlreichen Zuschauerzahl glatt mit 9:1 gewonnen. Bis zur Halbzeit blieben die Haderaner recht gut, um aber gegen Ende der 2. Spielhälfte zusammenzuknappen. Trotzdem können die Haderaner mit den Ergebnissen der beiden Spiele recht zufrieden sein. Beide Male zwangen sie den Nordschlesener nicht aus sich herauszugeben, um den Sieg sicher zu stellen. — Die nun folgende Spielpause wird alle Mannschaften im eifrigsten Training sehen. (Siehe Ausgangsbericht.)

### Weitere Resultate:

- R.S.V. 4. — Weisig 2. 0:2.
- R.S.V. 4. — Dölschel-Niefa 8:2.
- R.S.V. H. 5. — Dölschel-Niefa 4:1.

### Sommer- und Kinderfest des R.S.V.

Der R.S.V. veranstaltet für seine Vereinsmitglieder am 4. Juli im R.S.V.-Park am Bürgergarten ein Sommer- und Kinderfest. Für Jung und Alt sind allerlei Belustigungen vorgesehen, so daß ein jeder wohl auf seine Rechnung kommen wird. Um 2 Uhr ist Stellen im Bürgergarten.

### Sporthilfskämpfe am Verfassungstage 1926.

Der Reichspräsident hat, zur Feier des Verfassungstages am 11. August turnerische und sportliche Wettkämpfe anberaumt. Der Reichspräsident hat genehmigt, daß für besondere Leistungen bei früheren Wettkämpfen wiederum eine auf die Veranlassung des Landes hinweisende Plakette verliehen wird. Die in Frage kommenden Verbände und Vereine werden gebeten, geplante Veranlassungen bis zum 18. Juli dem Deutschen Reichsausschuß für Preisbestimmungen, Berlin W. 35 mitzuteilen. Nur bei Einhaltung dieser Frist wird es möglich sein, die Plaketten rechtzeitig den Verbänden und Vereinen zugehen zu lassen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verleihung der Plakette nur für solche Wettkämpfe in Betracht kommt, deren besondere Bezeichnung zum Verfassungstage außer Zweifel steht.

### Der Fußball-Kampfspielplan.

Das Endspiel um den Kampfspielpokal bildet den Auftakt einer Sportwoche, in der die Meister aller Disziplinen miteinander im Kampfe stehen. Die Vorrunde für den Fußballpokal fand schon im März statt und sah Süddeutschland über Mitteldeutschland (3:1), Norddeutschland über die Ostländer (3:1) und Süddeutschland über Berlin (4:1) siegreich. Westdeutschland hatte das Freilos gezogen und kam somit kampflös in die Zwischenrunde. Diese vereinigt am kommenden Sonnabend in Offen Süd- und Norddeutschland und in Hildesheim West- und Süddeutschland. Die Sieger beider Spiele treten dann am Sonntag in Köln zum Endspiel um den Pokal an. — Es verlohnt sich, den interessanten Verlauf der ersten Kampfspielpokalkämpfe und die früheren Verlegungen der diesmal durch Los zusammengebrachten Gegner ins Gedächtnis zu rufen. 1922 trafen sich in der Vorrunde Berlin-Walzen 5:1, Nord- gegen Mitteldeutschland 3:0 und Süd- gegen Süddeutschland 2:0. Die Zwischenrunde ergab den Sieg von Westdeutschland über Berlin mit 2:0 und von Süd- gegen Norddeutschland mit 1:0. Im Endspiel blieb der Süden über den Westen mit 4:1 Sieger und wurde damit Gewinner des ersten Kampfspielpokals. Die diesmaligen Kämpfe dürften den Verlauf gemäß einen ähnlichen Verlauf nehmen, zumal die Vorrundenergebnisse und das Los eine ähnliche Paarung zusammengebracht haben. Aller Voraussicht nach werden Süd- und Westdeutschland das Endspiel bestreiten. Die beteiligten Verbände haben ihre besten Spieler aufgestellt und zum Teil umfangreiche Vorbereitungen in Form von Übungsspielen getroffen. Schiedsrichter der Zwischen-

runde sind in Offen Dr. Baumert-Hilf, in Hildesheim Hildesheim-Ostendach und des Endspiels in Köln Birkem. Nord- und Süddeutschland haben sich bisher 17 mal gegenüber gestellt, während sich Süd- und Westdeutschland das erste Mal begegnet. In den 17 Spielen blieb jeder Verband achtmal siegreich, während ein Treffer unentschieden endete. Dieser Gleichstand ist aber nur dadurch bedingt, daß der Süden nicht immer mit der stärksten Mannschaft antrat. Der Spielstärke gemäß ist der Süden den anderen Verbänden voraus; neben der deutschen Meisterschaft werden sich seine Vertreter aller Voraussicht nach auch den Kampfspielpokal sichern.

### V.F.V. Weisig gegen Hertha B.S.C. 4:3 (2:1).

Der V.F.V. Weisig, einer der besten Vereine Mitteldeutschlands, spielte am Mittwochabend in Berlin gegen Hertha B.S.C. und konnte das Spiel mit 4:3 (2:1) für sich entscheiden.

### Eröffnung der Rieser Woche.

Bei prachtvollem Sommerwetter wurde mit der Reatta der 40er um den Felca-Preis am Donnerstag die Rieser Woche eröffnet. Die feilste Geschwindigkeit 3-4 Meter Weile ergab bei dem 15 Meilenkurs Lador-Lonne C-Motortonne-Stallerrund-Südtonne eine schnelle, einwandfreie Wettfahrt mit ausgedehnten Kreuzgelegheiten. Nach dem Ablauf ging es sofort auf die etwa 1 1/2 Stunden dauernde Kreuzfahrt zur Motortonne. Bei dieser konnte die schwedische Yacht „Julitta“ die Führung vor der zunächst in Front liegenden „Gatbi“ übernehmen. Ihre Vorkursung betrug auf der Motortonne 1:15 Minuten und konnte später bis auf 8 bzw. 6 Minuten ausgedehnt werden. Das Ergebnis für den 15 Meilenkurs, das der schwedischen „Julitta“ das erste Anrecht auf den Felca-Preis eröffnet, ist folgendes: „Julitta“ 2:37:03 1. „Gatbi“ 2:40:02 2. „Lütten Diep“ 2:43:56 3. „Anna“ 2:50:52 4.

### 25 000 Kilometer Luftreise.

Major Gardner, der bekannte amerikanische Luftfahrtschaffmann, der kürzlich auf seiner europäischen Rundflugreise auch Berlin berührte und im Anschluß daran alle europäischen Luftverkehrslinien, die heute im regelmäßigen Streckenbetrieb sind, abgeflogen ist, hat am Mittwochabend von Moskau kommend seine letzte Etappe Moskau-Berlin ohne Zwischenfälle beendet. Sein Weltflug führte ihn über 25 000 Kilometer, die sich auf drei Erdteile, Europa, Afrika und Asien erstreckten. Am Dienstag noch in Moskau Gast des Verklubs der Roten Luftflotte, begrüßte ihn am Mittwochabend der Verklub von Deutschland mit den Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und den Spitzen der deutschen Luftfahrt.

### Expedition deutscher Reiter und Pferde zu dem internationalen Turnier nach Luzern.

Die bedeutende schweizerische Veranstaltung vom 3. bis 12. Juli bei der sich seit Jahren jedesmal Reiter und Pferde der verschiedensten Nationen treffen, wird diesmal von deutscher Seite ausgiebig beachtet, da das Deutsche Olympische Komitee für Reiterei die Beteiligung in die Hand genommen hat. Es werden in Luzern starten: Freiberger von Langen mit Holsch, Darter, Prinz Naloga und Volt, Herr W. Spillner mit Worgenglan, Herr Pulvermann mit Weiser Fick, Herr von Knobelsdorf mit Hartner, Graf W. Hohenau mit Apoll, Semper anant und Imperator. Den deutschen Pferden treten 14 französische, 11 italienische, 10 holländische und ungefähr 25 schweizerische Pferde gegenüber. Nach dem Kriege haben von deutscher Seite nur vereinzelte kleine Expeditionen nach Holland, Italien, Schweden und der Schweiz ausgeführt werden können. Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hätten keine größere Unternehmung, was uns so bedauerlich empfunden wurde, als der internationale Reitport einen riesigen Aufschwung genommen hat und bei den großen regelmäßigen Turnieren in Frankreich, Italien, England und Belgien die Reiter fast der ganzen Welt vereinigte.

## Vermischtes.

**Großfeuer in Ultona.** — Die Hofatta-Werke vernichtet. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr brach in den Hofatta-Werken in der Kruppstraße in einem Gebäude, in dem Journiertücher getrocknet wurden, Feuer aus, das sich schnell verbreitete und in kurzer Zeit die drei Hauptgebäude zerstörte. Maschinen und Lager wurden vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich.

**Bootsunglück auf dem Rhein.** Gestern Abend schlug auf dem Rhein in Höhe von Haus Knipp ein Fischer des Ruderclubs „Germania“ durch Wellenschlag voll Wasser. Ein Fuderer aus Romberg ist dabei ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

**Feilschutz in Karlsruhe.** In der vergangenen Nacht ereignete sich hier ein Feilschutz, der durch die Regenfälle der letzten Tage verursacht worden ist. Weitere Entwürfe werden erwartet. Der Schaden wird auf eine Million schweizerischer Kronen geschätzt.

**Ein Schüler beim Steinlozen getötet.** Auf dem Hofe des Wittenberger Melanchthon-Gymnasiums wurde ein Quintaner, der anderen Schülern, die sich mit Steinlozen unterhielten, zufällig, von einem Stein an der Schläfe so schwer getroffen, daß er bald darauf an innerer Verblutung starb.

**Die „Geisteskrank“ gegen den Amtsgerichtsrat.** In dem Aufsehen erregenden Breslauer Nordprozess gegen den Amtsgerichtsrat Josephien wurde gestern die Hauptzeugin, die angeblich geisteskrank ist, vernommen. Sie will bekanntlich von dem Angeklagten angeheiratet sein, einen Wodoveruch auf die Hilfe zu unternehmen. Ihre Bitte um Ausschluß der Öffentlichkeit wurde abgelehnt. Den Einbruch einer Geisteskranken macht die Zeugin nicht. Sie wirkt sympathischer als die Besse. In ihrer ausführlichen Schilderung ihrer schon 1914 begründeten Bekanntschaft mit dem Amtsgerichtsrat Josephien spricht die Zeugin mit großer Liebe von den Eigenschaften des Angeklagten. Bis zur eigentlichen Prozeßangelegenheit ist ihr Vernehmung noch nicht gegeben.

**Bereiteter Raub eines Kunstwerkes in Detroit.** Durch die Wachsamkeit der Polizei wurde der Raub einer florentinischen Büste aus dem dresdener Museum im Werte von 1/2 Million Dollar vereitelt. Die Büste hing an einem Seil aus einem Fenster heraus, während ein Automobil mit den Tätern die Flucht ergriff. Ein bereits geflohtener Verfertiger, im Werte von 7500 Dollar, ein Geschenk von Henri Ford, wurde später unter dem Bepack auf dem Zentralbahnhof gefunden.

**Raubüberfall in einem Krankenhaus.** Im Roosevelt-Hospital, das eines der größten liegt, gelang es sieben bewaffneten Räubern, ohne daß die auf den Gängen befindlichen Ärzte und Besucher aufmerksam wurden, in den Reissraum einzudringen. Sie hielten die 12 dort befindlichen Angestellten mit dem Revolver in Schach und raubten 10 000 Dollar, die zu Geschäftszwecken bestimmt waren, worauf sie im Automobil flüchteten. Der ganze Vorgang spielte sich so rasch und geräuschlos ab, daß keiner der Patienten in den benachbarten Räumen irgend etwas davon bemerkte.

**Raubüberfall auf einen Rassenboten.** Der Kaufmann Otto Ulrich, der unter dem Verdacht, den Rassenboten Beschuldigungen zu haben, festgenommen worden war und von verdächtigen Augen wiederentdeckt wurde, wurde von dem angeschlossenen Fessel mit Bestimmtheit als der Täter wiedererkannt. Ulrich war ihm schon aufgefallen. Trotz der belastenden Aussagen bleibt Ulrich dabei, daß er das Opfer einer Verleumdung sei. Das Verbrechen selbst hat sich soweit gebeitert, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

**Schwere Strafen für Sittlichkeitsverbrechen.** Die gesetzgebenden Körperschaften der Senatskolonie haben in einer Sonder Sitzung eine Ergänzungsvorlage zur Kriminalverordnung angenommen, die als Höchststrafe den Tod und als Mindeststrafe drei Jahre Gefängnis für Sittlichkeitsverbrechen vorsieht; ferner erhalten die Gerichte die Befugnis, als Zulassstrafe Brillen zu verhängen. Das neue Gesetz ist durch eine Anzahl in jüngster Zeit vorgekommener Verbrechen veranlaßt worden, hat aber keine rückwirkende Kraft.

**Drei Berliner Geldstrafeinbrecher verhaftet.** Nach fast vier Monate langen Beobachtungen und Ermittlungen ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, drei Geldstrafeinbrecher, die durch ihre technischen Kenntnisse besonders gefährlich waren, zu verhaften. Die Täter, die mit den modernsten Einbruchwerkzeugen ausgerüstet waren und ein eigenes Automobil besaßen, sind geständig, unter anderem am 28. Februar ds. Jrs. im Postamt Potsdam in Krefeld Lebus einen Geldstrafeinbruch verübt zu haben, bei dem sie 7000 Mark bares Geld und für 14 000 Mark Postwertzeichen erbeuteten. Der größte Teil der Beute konnte beschlagnahmt werden.

**Vollstrecktes Todesurteil.** Heute früh wurde in Erfurt der Schlosser Rudolph, genannt Trödelberger, der im November vorigen Jahres am Heidehaus bei Sonderhausen zwei reisende Automobilisten erschossen hatte, hingerichtet.

**Todesurteil.** Das Schwurgericht Offenburg verurteilte den 27 Jahre alten Landwirt Wilhelm Schütz aus Stadelhofen, der seine Braut auf einem Spaziergang erschossen hatte, zum Tode.

**Die Opfer des Erdbebens auf Sumatra.** Die Zahl der Opfer des Erdbebens hat sich auf 200 erhöht. In die Ruinen von Padang-Banjong wurde Militär zur Errichtung von Notbaracken geschickt.

**Im Segelboot über die Nordsee.** In Kopenhagen traf der englische Volkshulleherer Einlat aus London in einem kleinen Segelboot ein, mit dem er in neun Tagen die Nordsee überquert hat.

**Beiseignung des Ratterboms.** Das Ratterhorn wurde in diesem Jahre zum erstenmal von Otto Josthins aus Jena, Rudolph Schumann aus Dresden und Herbert Wibe aus Dresden unter besonders schwierigen Verhältnissen bestiegen. Der Aufstieg dauerte 10 Stunden.

**Der Elefant im Zuschauerraum.** Bei der Abschließung des Circus Hagenberg in Frankfurt a. Main ereignete sich ein glücklicherweise harmlos verlaufener Unfall. Ein Elefant setzte sich bei der Vorbereitung auf den Rand der Manege. Dabei verlor er das

Gleichgewicht und stürzte rückwärts in den Zuschauerraum. Bei seinem Falle brach er das Hand einer Dame, ein aus der die Insassen schnell flüchteten. Sie kamen mit dem Schwere davon.

**100 Jahre Luchthaus und Gefängnis für Brandstifter.** Die seit dem Ende der Inflation erschreckend zunehmenden Fälle von Brandstiftung veranlassen die führenden Wirtschaftsorganisationen, die Förderung nach richtiger Betrachtung der Brandstiftung als Verbrechen an der Volksgemeinschaft aufzuheben. Mit welchem Nachdruck sich die betreffenden Behörden dieser Aufgabe widmen, zeigt die Statistik, welche nachweist, daß innerhalb eines Jahres von den Gerichten der Provinz Schleswig-Holstein nicht weniger als 51 Personen zu insgesamt 100 Jahren drei Monaten einer Woche Luchthaus und Gefängnis verurteilt worden sind.

**Gepländerte Abnormitäten.** Eine nicht allfällige Zwangsbeschneidung wurde, wie das „B. Z.“ meldet, dieser Tage von einem Breslauer Gerichtsbeamten vollzogen. Da eine Schachbillerin von Abnormitäten 675 Mark nicht bezahlte, kündete der Beamte kurz darauf aus ihrem Paritäten-Kabinett folgende merkwürdige Dinge: Ein Raib mit sechs Beinen, einen Hergaffen mit drei Beinen, ein Raib mit fünf Beinen, einen Räu-buffard, einen Turmaliten, ein Raib mit drei Beinen, ein Schwein mit fünf Beinen. Alle diese Tierchen wurden auf das Breslauer Amtsgericht gebracht, da dieses auf dem Standpunkt steht, daß es sich hierbei um Waren handelt. Von Seiten der Besitzerin ist jedoch bereits eine Klage auf Herausgabe der Abnormitäten angehängt.

**Die handhabe Jungfrau.** In Eppendorf bei Hamburg wird gegenwärtig das Abenteuer eines dortigen Geschäftsmannes viel beachtet. Dieser, gern gefeierter Gast in einer an der Eppendorfer-Bandstraße gelegenen Wirt-schaft, hatte mit einigen Freunden eine Wette abgeschlossen, die zum Gegenstand einen von ihm zu unternehmenden Angriff auf die Jungfrau der Hausangestellten des Wirtes haben sollte. — Zur Realität erklärte der Unternehmungs-lustige die Hauswand und klopfte an das Fenster des begehnten Wirtes. Ihm wurde aber nicht geöffnet. Daraufhin suchte der stürmische Einlass auf dem einfacheren Wege durch das Treppenhaus, doch auch jetzt blieb ihm das Kämmerlein verschlossen. Im Gegenteil: die erschreckte Wirtin schrie um Hilfe, und der „Freier“, der schon mit der Möglichkeit rechnen mußte, von der Polizei als Eindringling festgenommen zu werden, ent-mischte zum Bodengeschoss, stieß das Dachfenster auf, konnte aber wegen seiner Leibesfülle nicht durch den Fensterrahmen kommen. Mit Mühe befreite sich der Liebhaber, indem er nicht weniger als 14 Dachziegel löste! In verrückter Eile erlief er wieder auf der Straße vor seinen wartenden hochlachenden Freunden. Seine Meinung über die Tugend soll er nach dem Festliegen dieser nächtlichen Exkursion grundlegend revidiert haben.

**Rugelfunde aus der Schwedenzeit.** Auf dem Salztorswall bei Stade sind bei Erdarbeiten wiederum kleinere Kanonengugeln gefunden worden. Vor drei Wochen wurde eine große Körnerkugel zu Tage gefördert und jetzt stieß man in etwa 30 Zentimeter Tiefe auf eine zweite gleichartige Kugel, an der noch die Deleten vorhanden waren, in welche die Ketten eingehakt wurden, um das Geschloß in das Rohr und auf das Pulver ver-linden zu lassen. Die beiden Röhrenkugeln wurden in das Museum geschafft; die kleineren, von denen es sich um Geschosse für die sogenannten schwedischen Geschütze handeln dürften, sind in den Burgraben verworfen worden.

**Krausfischer.** In einer Aufschrift an die Deutsche Fischerei-Zeitung wird der Fang von „Gruus“ (Karneelen, Krabben) in der Unterweiser in diesem Jahre als sehr schlecht bezeichnet. Die schlechten Ergebnisse werden darauf zurückgeführt, daß vor zwei Jahren subiel „Gruus“ keine, zur menschlichen Nahrung untaugliche Ware — meggelangen worden ist. Die gleiche Individuen dürfte sich in Elbe und Ems zeigen. In Wärum werden z. B. große Mengen „Gruus“ als Fäherfutter verwendet, und an der Ems haben zahlreiche Fischer keine Darten, für die sie geradezu Gruus-Fischerei betreiben. Jungschollen und kleine Seezungen werden zu einem großen Teil auch dadurch vernichtet, daß die Fischer diese unterirdischen Fische fangen, um sie an Fischmehl-fabriken abzugeben.

**Eine bedeutende verkehrstechnische Erfindung.** Eine Erfindung von großer Bedeutung ist ein Eisenbahnkloster aus Friedrich a. H. gemacht. Es handelt sich um das Problem, einem Zug bei geschlossenem Signal auf jeden Fall zum Halten zu bringen. Im Laufe der vergangenen Woche wurden verschiedentlich Versuche am Eisenbahnkloster für den Bingerbräder Bahnhof vor-genommen; sämtliche Versuche, bis zur Zuggeschwindigkeit ansteigend, endeten mit positivem Erfolg, da der Zug in jedem Falle auf der Stelle zum Halten gebracht wurde. Den letzten Versuch wählte auch der neue Generaldirektor der Reichsbahn, Dornmüller, der sich auf einer Besichtigungsfahrt befindet, bei: auch Ingenieur des Betriebswesens und Vertreter der Presse waren an-wesend. Es handelt sich um einen einfach konstruierten Apparat. Er besteht aus einer Eisenklinge, an der ein von starken Federn gehaltenes Rechteck hängt, das sich mit dem Signal bewegt. Wenn das Signal geschlossen ist, hängt das Rechteck so, daß ein am Zug angebrachter Eisenhaken in dieses hineinrasten muß. Durch den Eisenhaken wird dann die Luftdruckbremse des Zuges ange-lassen und dieser zum Stehen gebracht.

**Eine bindende Zusage.** Ein hessischer Werkmeister wandte sich Ende vorigen Jahres an eine Land-fabrik um Einstellung. Es wurde ihm geantwortet, daß seine Einstellung zum 1. Januar beabsichtigt sei. Wenn sich aber das Geschäft bis dahin nicht belebe, werde er erst am 1. Februar eingestellt. Da der Mann aber nicht eingestellt wurde, setzte am 18. Februar der Wert-metzerverband den Fabrikhaber wegen der Nichterfüllung in Verzug. Am 5. März ließ die Antwort ein, daß die Einstellung nicht erfolge. Am Kölner Gewerbegericht klagte nun der Meister auf Zahlung von Entschädigung wegen Nichterfüllung. Der Beklagte wandte ein, daß sein letzter Arbeitsvertrag zustande gekommen sei und daß über Lohn und die Frage, ob der Kläger als Meister oder als Vor-arbeiter eingestellt werden soll, nicht gesprochen worden sei. Das Gericht aber erklarte in dem ersten Schreden eine feste Einstellung ab 1. Februar und verurteilte den Beklagten von diesem Zeitpunkt an bis zum 5. März eine Entschädigung von 225 Mark zu zahlen. Ein weiter-gehender Anspruch des Klägers bestreite nicht, da nach Aus-sagen eines Zeugen ihm eine Einstellung als Meister nicht zugesichert wurde und in dem Betriebe ohne Rü-m-digung gearbeitet werde.

### Was ist heute los?

Regierung	machtlos	Reisende	mutlos
Reich	wedros	Breisabbau	auskaltlos
Steuern	endlos	Wieschen	gottlos
Kriegsanleihe	wertlos	Fischer	schiltlos
90 Prozent	mittellos	Heinrichs	wodungslos
Wäde	schaltlos	Moderne Eba	tunberlos
Wäde	ratlos	Elte Jungfer	anspruchlos
Wäde	wedlos	Bergbau	schanklos
Wäde	schaltlos	Literatur	stanklos
Wäde	traktlos	Kritik	mahllos
Wäde	traktlos	Bank	brutlos
Wäde	erwerbslos	Entlassungen	triktlos

Einige Hoffnung großes Post